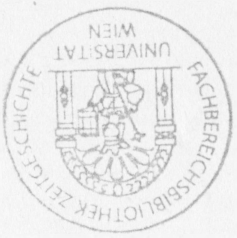
DIE JUGEND DER SOWJET-UNION

SCH-4461



DIE JUGEND DER SOWJETUNION

*

WIEN 1954

2014/116-M01

INHALT

1. Ein gewöhnlicher Tag 3
2. Große Rechte 6
3. In Krieg und Frieden 10
4. Ruhm der freien Arbeit 16
5. Der Weg zur Wissenschaft 27
6. Zu den Gipfeln der Kultur 34
7. Nach der Arbeit — gute Erholung . . 37
8. Für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern 44

Auf der ersten Umschlagseite: Das neue Gebäude der Staatlichen Lomonossow-Universität in Moskau, in dem 18000 junge Sowjetbürger aus 57 Nationalitäten Naturwissenschaften studieren. Diese Universität — die größte der Welt — ist die bedeutendste der rund 900 sowjetischen Hochschulen.

Die sowjetische Jugend hat das große Glück, in einem sozialistischen Land zu leben und an der Errichtung einer Gesellschaftsordnung mitwirken zu können, von der die größten Geister der Menschheit seit Jahrhunderten geträumt haben.

Der Jugend des Sowjetlandes stehen alle Wege offen. Sie kann jeden Beruf ausüben, an dem sie Freude hat. Auf jedem Arbeitsgebiet, in jedem Zweig der Wissenschaft und Kultur können die sowjetischen Burschen und Mädchen ihre Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse vervollkommnen und weiterentwickeln; niemand und nichts kann ihrem Streben, ihrem schöpferischen Aufstieg Schranken auferlegen.

Deshalb setzen auch die jungen Sowjetmenschen bei jeder Arbeit mit Begeisterung ihre ganze Kraft für die entstehende Sache ein — sei es nun der Bestandteil einer Maschine, eine Ähre Weizen oder die Lösung eines mathematischen Problems. Denn jeder weiß, daß die Früchte seiner Arbeit nicht als Goldregen in den Safes von Kapitalisten landen, sondern dem Wohl jedes einzelnen Mitbürgers, dem Wohl der ganzen sozialistischen Gesellschaft dienen, die auch jedem ehrlichen Arbeiter sein Werk hundertfach vergilt.

EIN GEWÖHNLICHER TAG

Es ist ein gewöhnlicher, durch nichts hervorstechender Tag im Vorfrühling 1953.

Wie immer geht das Sowjetland seiner friedlichen Aufbauarbeit nach. Auf den Baustellen in der ganzen Sowjetunion wird mit Hochdruck gearbeitet. Rhythmisch schlägt der Puls der unzähligen Betriebe und Fabriken. Mächtige Förderanlagen holen aus den Tiefen der Erde ununterbrochen Kohle und Erz. Riesige Tanks füllen sich ständig mit dem schwarzen Gold, dem Erdöl.

In den stillen Laboratorien arbeiten die Gelehrten. In den Universitäten und Instituten sind die Studenten bei den Vorträgen und praktischen Übungen. Die Schulkinder beugen sich über ihre Hefte ...

Der junge Dreher Viktor Rasorenkow im Moskauer „Borjez"-Werk wendet bei der Bearbeitung von Werkstücken für die Erdölindustrie heute zum erstenmal die von ihm erdachte neue Methode zum Gewindefräsen an. Auf der umgebauten Maschine rotiert der Fräser mit 2000 U/min und das Werkstück läuft ihm mit 6 U/min entgegen. Dadurch kann die Leistung gewaltig gesteigert werden. In sechs Arbeitsstunden werden nach der neuen Methode ebensoviele Werkstücke bearbeitet, wie bei gewöhnlicher Bearbeitung in sieben Arbeitsschichten fertiggestellt werden können ...

Zur selben Stunde wird in der Wolga bei den Shiguli-Bergen an einer künstlichen Insel weitergebaut. Diese Insel inmitten des Stromes

Arbeiterklub in Komsomolsk, der neuen Siedlung beim Bau des Kujbyschewer Wasserkraftwerks. Im Vordergrund: Schülerinnen der neuerrichteten Mittelschule.

dient als Stützpunkt für den Mittelmast der Seilbahn, die das Betongemisch für den Bau des Kujbyschewer Wasserkraftwerks befördern soll. Zuerst wurden hier hunderte Stahlspunde eingerammt, dann wurde der Stahlbecher mit 35000 m³ Bruchstein ausgefüllt. Zum Schluß schwemmte die junge Besatzung der Erdförderanlage „1004" hier noch 40000 m³ Erdreich an. So wuchs nach dem Willen der Menschen eine Insel aus der Wolga. Die Erbauer des Kujbyschewer Wasserkraftwerks nennen sie die „Krylow-Insel" — nach dem jungen Bauleiter Ing. Viktor Krylow . . .

Auch die Millionenarmee der Werktätigen in der Landwirtschaft steht vor einem Tag voll großer Aufgaben.

Auf den Feldern um Stawropol (Nordkaukasus), in der berühmten Kornkammer der Sowjetunion, hat der Frühling seinen Einzug gehalten. Die Traktoristen der Jugendbrigade Iwan Mitjutkins von der Sotnikower Maschinen- und Traktorenstation haben mit den Feldarbeiten begonnen. Die Traktoristen dieser Brigade verfügen über reiche Erfahrung. Auf

den Feldern, die sie voriges Jahr bearbeitet hatten, wurden ausgezeichnete Ernten erzielt. Die Traktoristen überboten den Plan um fast 100 Prozent und sparten 55 Zentner Treibstoff sowie rund 7000 Rubel von den für die Reparatur der Maschinen vorgesehenen Mitteln ein. Aber wer will in der Sowjetunion nur die Leistungen des Vorjahres wiederholen? Die jungen Traktoristen waren fest entschlossen, heuer noch größere Erfolge zu erringen. Bald war der Anfang gemacht: am ersten Arbeitstag bebaute die Brigade Iwan Mitjutkins 275 Hektar Sommeräcker und eggte rund 600 Hektar Herbstäcker. Das entspricht der doppelten Norm...

Am selben Tag verteidigt im Institut für Sprachforschung der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR Larissa Skrypnik ihre Kandidatendissertation. Für das Werk „Der Wortschatz und die Phraseologie der sowjet-ukrainischen schöngeistig-historischen Prosa" wird ihr der Titel einer Kandidatin der philologischen Wissenschaften zuerkannt...

„Was werden?" — dieser Frage, die jeden jungen Menschen beschäftigt, ist zur gleichen Stunde eine Zusammenkunft von Moskauer Schulkindern mit wissenschaftlichen Mitarbeitern des Polytechnischen Museums und Lehrern technischer Mittelschulen gewidmet. Die Schüler der siebenten Klassen lauschen begeistert den Erzählungen über die verschiedenen technischen Berufe und machen sich mit den Studienbedingungen an den technischen Mittelschulen bekannt.

In Sibirien werden in der Stadt Kurgan 94 Absolventen des landwirtschaftlichen Instituts die Agronomen-, Zootechniker- und Agraringenieur-Diplome ausgehändigt. Noch am selben Tag bekommen sie in den Sowchosen, Maschinen- und Traktorenstationen und Kolchosen des Transuralgebietes, Sibiriens und des Fernen Ostens der UdSSR, Arbeit...

Die jungen Kohlenkombineführer Alexander Boldyrew und Iwan Schidlowskij aus Karaganda erhalten an diesem Tag Einweisungen in Sanatorien und fahren in einen Kurort im Süden der Sowjetunion auf Urlaub. Die jungen Bauarbeiter des Kujbyschewer Wolgakraftwerks inszenieren mit eigenen Kräften im Klub die bekannte Komödie des jungen Schriftstellers Djakonow, eines gebürtigen Tschuwaschen — „Hochzeit mit Ausstattung". Tausende Schulkinder in Tbilissi, Baku und Minsk benützen die Frühlingsferien zum Besuch von Theatern, Kinos und Museen oder zur Teilnahme an Sportveranstaltungen...

Zur selben Zeit spricht die berühmte Weberin Maria Roshnjewa, die für ihre schöpferische Neuerertätigkeit mit dem Stalinpreis ausgezeichnet wurde, als Vertreterin der Sowjetjugend auf der Internationalen Konferenz zum Schutze der Rechte der Jugend in Wien. Sie sagt, daß die jungen Menschen der Sowjetunion gemeinsam mit dem ganzen Sowjetvolk unermüdlich für den Frieden kämpfen, daß sie den Feinden

der Menschheit nicht erlauben werden, ihnen das große Recht auf ein glückliches Leben, auf eine frohe Erholung zu rauben.

Ein gewöhnlicher Tag . . . Wie in einem Wassertropfen spiegelt sich in ihm das starke, erregende, übersprudelnde Leben der jungen Generation des Sowjetlandes und die Vielfalt ihrer Interessen.

GROSSE RECHTE

Das große Glück des freien Lebens — die unbegrenzte Möglichkeit, zu arbeiten und etwas zu leisten, verdankt die junge Generation der Sowjetunion der Kommunistischen Partei und den Begründern des Sowjetstaates — Lenin und Stalin.

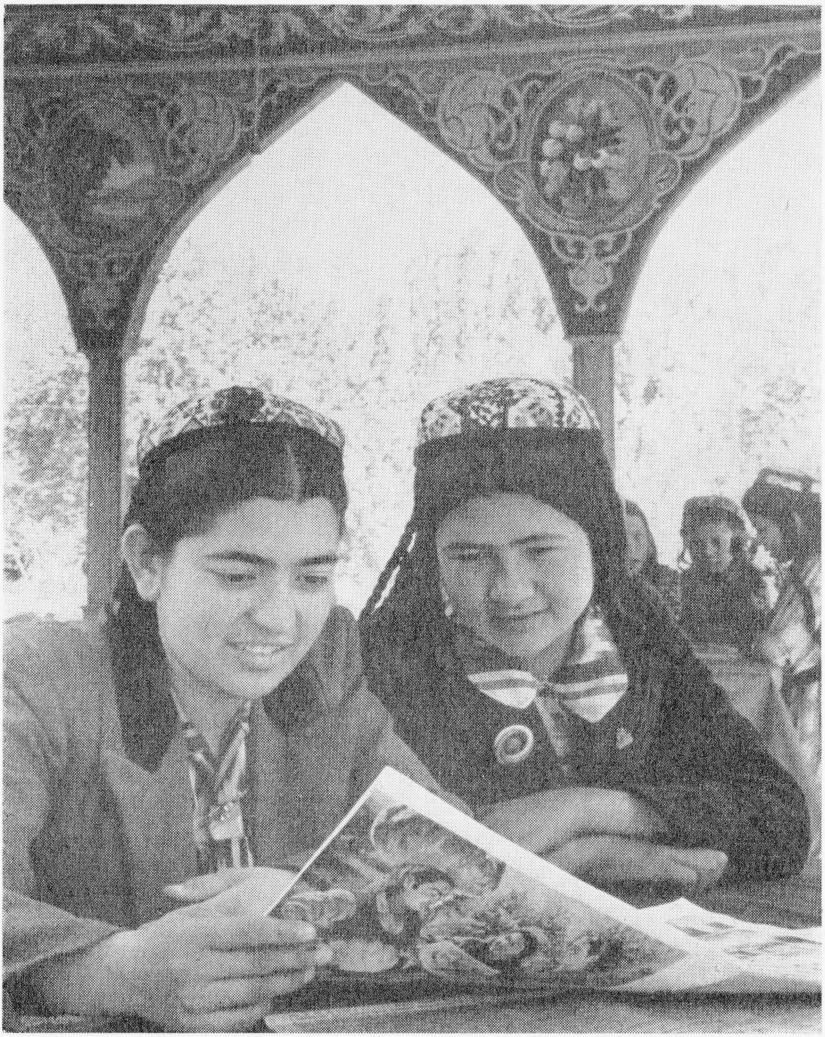
Stalinpreisträgerin Maria Roshnjewa, die berühmte junge sowjetische Weberin, die vielen Österreichern durch ihre Vorträge in Wien und den Bundesländern bekannt ist.

Vor der Revolution bekamen die jungen Arbeiter in Rußland, so wie in jedem kapitalistischen Land, bei gleicher Arbeit wie die Erwachsenen einen bedeutend geringeren Lohn. Ein Jungarbeiter mit 15 bis 17 Jahren bekam ungefähr den halben Lohn eines Erwachsenen, noch jüngere Arbeitskräfte bekamen nur ein Drittel. Die verbreitetste Form der Ausbeutung der Jugendlichen in den Betrieben und Fabriken war die sogenannte „Werkslehre". Die Kinder lernten in der Regel überhaupt nichts, sondern mußten nur die schwerste und schmutzigste Arbeit machen, ohne dafür auch nur eine Kopeke zu erhalten.

Von höherer Bildung und wissenschaftlicher Tätigkeit konnten die Kinder der Werktätigen nicht einmal träumen. In der Regel besuchten sie nur die zwei- bis dreijährigen Elementarschulen. Die Kinder der Arbeiter mußten sich schon sehr früh ihr Brot selbst verdienen. Ein Drittel aller Arbeiter des zaristischen Rußland begann bereits mit zwölf Jahren zu arbeiten, ein weiteres Drittel mit 12 bis 14 Jahren.

Schon in den ersten Tagen ihres Bestandes begann die Sowjetmacht mit der Lösung aller wichtigen Fragen des Lebens, der Arbeit und der Bildung der Jugend. Die Kinderarbeit wurde verboten. Für Jugendliche

wurde eine kürzere Arbeitszeit festgesetzt, die Werksschulung eingeführt, gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit und ein besonderer Arbeitsschutz festgelegt. Die Kinder der Arbeiter und Bauern bekamen Zutritt zu allen Lehranstalten.



In der Lesehalle des Frunse-Kolchos in der zentralasiatischen Sowjetrepublik Usbekistan.

Im gemeinsamen Kampf des Volkes um den Sieg des Sozialismus wurde die Jugend reifer und stärker, sie sammelte Kenntnisse und nahm immer mehr am politischen Leben des Landes teil.

Die Rechte, die das Sowjetvolk errungen hat, sind in einem unverrückbaren Gesetz verankert — in der Verfassung der UdSSR. Diese großen Rechte — Recht auf Arbeit, Recht auf Bildung und Recht auf Erholung — gelten uneingeschränkt auch für die Sowjetjugend. So wie jeder Bürger der UdSSR genießt auch die Jugend tatsächlich die wirklich demokratischen Rechte: Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit, Freiheit von Straßenumzügen und Demonstrationen sowie Gewissensfreiheit. Ebenso werden ihr die Unverletzlichkeit der Person und der Wohnung sowie das Briefgeheimnis gewährleistet.

Die Jugend hat genau so wie die erwachsene Bevölkerung das Recht auf Vereinigung in Gewerkschaftsorganisationen, Genossenschaften, Sport- und Kulturvereinigungen, technischen und wissenschaftlichen Gesellschaften sowie auf die Schaffung eigener öffentlicher Organisationen.

Millionen Burschen und Mädchen des Sowjetlandes sind Mitglieder ihrer politischen Massenorganisation — des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion (Komsomol).

Der Komsomol hat ungefähr 16 Millionen Mitglieder. In den Komsomolorganisationen lernen die Burschen und Mädchen weiter, sie vervollkommnen ihre Berufskenntnisse und bereiten sich auf ihre gesellschaftliche, staatliche und wirtschaftliche Tätigkeit vor.

Im Komsomol ist der beste, fortschrittlichste Teil der Jugend vereinigt. Davon zeugt zum Beispiel folgende Tatsache: Im Frühjahr 1949 wurde der XI. Kongreß des Komsomol abgehalten. Unter den Kongreßteilnehmern waren über 1000 junge Leute, die mit Orden der Sowjetunion ausgezeichnet waren, 90 Helden der Sowjetunion und Helden der Sozialistischen Arbeit, 46 Abgeordnete des Obersten Sowjets der UdSSR, 36 Abgeordnete der Obersten Sowjets der Unionsrepubliken und 390 Deputierte der Gebiets-, Regions-, Stadt-, Bezirks- und Dorfsowjets der Werktätigen.

In der Sowjetunion wurden alle erforderlichen materiellen Voraussetzungen für die aktive Teilnahme der jungen Menschen am öffentlichen Leben geschaffen.

Derzeit erscheinen in der UdSSR 92 Komsomol-Zeitungen. In allen Unionsrepubliken werden Kinderzeitungen herausgegeben. Außerdem erscheinen 34 Kinder- und Jugendzeitschriften. Die Gesamtauflage der Jugend- und Kinderzeitungen und -zeitschriften beträgt über neun Millionen Exemplare. Die Verlage „Molodaja Gwardija" („Junge Garde") in Moskau und „Molod" („Jugend") in Kiew allein bringen jedes Jahr rund 21 Millionen Exemplare von Jugendbüchern heraus. In vielen Republiken erscheinen die Zeitungen und Zeitschriften für

Heldin der Sowjetunion Nadjeshda Trojan, die ihre hohe Auszeichnung an der Front des zweiten Weltkriegs erwarb, ist heute eine angesehene Chirurgin. Im Dezember 1951 weilte sie als Mitglied der sowjetischen Freundschaftsdelegation zum III. Bundeskongreß der Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft in Wien.

die Jugend in zwei Sprachen: in russischer Sprache und in der Sprache der betreffenden Republik.

Entsprechend der sowjetischen Verfassung sind die Wahlen der Deputierten (Abgeordneten) allgemein. An den Wahlen nehmen alle Bürger der UdSSR, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, teil, unabhängig von ihrer Rassen- oder Nationalitätszugehörigkeit, ihrem Geschlecht, Glaubensbekenntnis, Bildungsgrad, Wohnsitz, ihrer sozialen Herkunft und früheren Tätigkeit. In den Obersten Sowjet der UdSSR können Bürger der UdSSR vom 23. Lebensjahr, in die Obersten Sowjets der Unionsrepubliken vom 21. Lebensjahr und in die lokalen Sowjets vom 18. Lebensjahr an gewählt werden.

Das Sowjetvolk vertraut der Jugend hohe Funktionen im Staat an. In den Obersten Sowjet der UdSSR wurden 1950 bei den Wahlen 85 Abgeordnete im Alter vom 23 bis 30 Jahren gewählt. Von den Abgeordneten der Obersten Sowjets der Unionsrepubliken sind 12 Prozent unter 30 Jahre alt; in den Obersten Sowjets der Autonomen Republiken gehören 14,2 Prozent der Deputierten der Jugend an. Im Jahre 1950 wurden in die lokalen Sowjets 193000 Burschen und Mädchen unter 25 Jahren gewählt.

Anfang 1953 fanden die Neuwahlen in die lokalen Sowjets statt. Die Jugend nahm wie immer aktiv an der Wahlkampagne teil. Zehntausende und hunderttausende Jugendliche arbeiteten in den Wahl-

kommissionen. Und wieder wurden hunderttausende junge Menschen in die Sowjets gewählt.

Die großen politischen Rechte, die der Jugend von der Sowjetmacht geboten werden, haben außerordentlich günstige Voraussetzungen für eine umfassende Entwicklung der geistigen Fähigkeiten der jungen Generation geschaffen. Und jeder Bursche und jedes Mädchen betrachtet es als höchste moralische Verpflichtung, alle Kraft für das Wohl der sozialistischen Heimat einzusetzen, die der Jugend so viel gegeben hat.

IN KRIEG UND FRIEDEN

In der Schule und in der Pionierorganisation, im Komsomol und in der Familie, im Kollektiv der Fabrik und in der Hochschule, im Kolchos und im wissenschaftlichen Institut macht die sowjetische Jugend eine große Lebensschule durch. Sie vereinigt Arbeit und Studium und nimmt dabei die großen Ideen des Kommunismus in sich auf. Das Heimatland immer mächtiger und herrlicher werden zu sehen, für dessen Aufstieg selbst einen Beitrag zur gemeinsamen Arbeit zu leisten und mit jedem Tag weiter in die fesselnde Welt der Wissenschaft vorzudringen — das ist das größte Glück für jeden sowjetischen Burschen und jedes sowjetische Mädchen.

Als die Hitlerhorden das friedliche Sowjetland überfielen, zeigte sich diese grenzenlose Heimatliebe in den Heldentaten der sowjetischen Patrioten.

Die Jugend war an den schwierigsten Stellen im Kampf zu finden: am Steuer der Flugzeuge und Panzer, bei der Artillerie und bei den Spähtrupps. Hunderttausende Burschen und Mädchen bauten Verteidigungsanlagen rings um die Städte und Industriezentren. Bei der hartnäckigen Verteidigung und bei den Sturmangriffen stand die Jugend immer in den ersten Reihen.

Ewigen Ruhm erwarben sich die Soldaten in den Schlachten bei Moskau und Sewastopol, bei Stalingrad und Kursk.

*

Aus den schwersten Tagen der Verteidigung Stalingrads blieb das Protokoll einer Versammlung von Komsomolzen in der Armee erhalten:

„Thema: Über das Verhalten der Komsomolzen im Kampf.

Beschluß: Im Schützengraben ist es besser zu sterben, als schmählich zurückzuweichen.

Frage an den Vortragenden: Gibt es triftige Gründe zum Verlassen der Stellungen?

Antwort: Von allen Entschuldigungsgründen wird nur einer anerkannt — der Tod.

In Anbetracht eines neuerlichen Gegenangriffs der Hitlertruppen —

des zwölften am heutigen Tage — verzichtet der Vortragende auf das Schlußwort.

Am Ende der Versammlung ergriff der Kompaniechef zur Information nochmals das Wort; er sagte:

‚Ich muß einiges in den Ausführungen des Organisationsleiters erklären. Er sprach viel vom Tod und sagte, daß die Heimat für den Sieg unseren Tod braucht. Er hat sich natürlich nicht ganz klar ausgedrückt. Die Heimat braucht von uns den Sieg, aber nicht den Tod. Ja, so mancher kommt vom Schlachtfeld nicht lebend zurück, dafür ist ja auch Krieg. Ein Held ist, wer tüchtig und tapfer gestorben ist und damit die Stunde des Sieges nähergebracht hat. Aber ein zweifacher Held ist, wer den Feind besiegt und dabei am Leben bleibt'."

*

Für ihr Heldentum bei der historischen Schlacht um Stalingrad wurden über 7600 Komsomolzen mit Orden und Medaillen der Sowjetunion ausgezeichnet.

Der Kommandierende der 62. Armee, General Tschuikow, schilderte die jungen Verteidiger der Heldenstadt mit folgenden Worten:

„Die Komsomolzen vollbrachten mit ihrer phantastischen Furchtlosigkeit und Tapferkeit für den Sieg der Heimat legendäre, in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesene Heldentaten und halfen der 62. Armee hervorragend, bei der Verteidigung der Stadt Stalins jene Erfolge zu erringen, von denen heute die ganze Welt spricht ... Unsere Nachfahren werden niemals die seelische Größe und die sagenhafte Standhaftigkeit der Komsomolzenherzen an den Mauern Stalingrads vergessen."

Seelische Größe, Standhaftigkeit und Tapferkeit bewiesen während des Großen Vaterländischen Krieges unzählige junge Helden — Nikolaj Gastello, der sich mit seinem brennenden Flugzeug auf eine Kolonne feindlicher Tanks stürzte, Alexander Matrossow, der mit seinem Körper die Schießscharte eines feindlichen Bunkers verdeckte, um den Angriff seiner Einheit zu sichern, und tausende andere.

*

... Es war am 29. November 1941 im Dorf Petrischtschewo bei Moskau, als die Hitlerfaschisten am trüben Morgen ein Partisanenmädchen zum Galgen führten. Sie nannte sich Tanja.

Vor der Hinrichtung wurde sie gefoltert. Aber auf alle Fragen der nazistischen Henker antwortete sie nur: „Nein", „Ich weiß nicht", „Ich sage es nicht", „Nein".

Als ihr der Henker den Strick um den Hals legte, wandte sie sich an die Dorfbewohner, die zur Hinrichtung zusammengetrieben worden waren:

„Genossen! Warum seid ihr so traurig? Ich habe keine Angst vor dem Sterben, Genossen. Es ist ein Glück — für sein Volk zu sterben ..."

In der Sowjetunion nimmt die Jugend aktiv an der Lenkung aller Zweige des staatlichen Lebens teil. Zehntausende junge Menschen sind in den Volksvertretungen — vom Obersten Sowjet der UdSSR bis zu den Dorfsowjets — als Abgeordnete tätig. Zu ihnen zählt auch die junge Architektin der Erdölverwaltung in Baku S. A l i j e w a — sie ist Abgeordnete des Obersten Sowjets der Aserbaidshanischen SSR.

Erst später gelang es, den wahren Namen der jungen Partisanin festzustellen. Es war Soja Kosmodemjanskaja, Schülerin der zehnten Klasse der Schule Nr. 201 im Oktober-Bezirk von Moskau. Sie war 18 Jahre alt, als der Krieg ausbrach.

Aus den Erzählungen der Schulgefährten und Lehrer, aus den Tagebüchern und Schriften, die Soja hinterlassen hat, lernen wir den herrlichen Charakter dieses sowjetischen Mädchens kennen. In ihr Tagebuch schrieb Soja Kosmodemjanskaja die Worte des großen russischen Schriftstellers A. P. Tschechow:

„Am Menschen soll alles schön sein: sowohl das Antlitz als auch die Kleidung, die Seele und die Gedanken." Soja Kosmodemjanskaja war ein solch herrlicher Mensch mit erhabener Seele und erhabenen Gedanken, außergewöhnlicher moralischer Reinheit und Bereitschaft zu Heldentaten für das Glück des Volkes ...

*

Am 30. April 1945 pflanzten die jungen Helden Oberleutnant Konstantin Samsonow und die Sergeanten Michail Jegorow und Meliton Kantarija die siegreiche sowjetische Flagge auf dem deutschen Reichstag in Berlin auf.

Die Sowjetarmee hatte die Landräuber von der Heimaterde vertrieben. Neues Leben blühte in den Dörfern und Siedlungen, wo die Kämpfe getobt hatten. Junges Grün wucherte über die Frontstraßen und die geheimen Partisanenpfade, auf denen Soja gegangen war. Aber ihr Andenken bleibt im Volke wach, so wie das Andenken an die Helden der „Jungen Garde", der illegalen Jugendorganisation, die im besetzten Donbass tapfer gegen die Hitlerfaschisten kämpfte, an die selbstlose junge Partisanin Lisa Tschaikina und viele, viele andere.

Der Große Vaterländische Krieg hat gezeigt, daß die Sowjetjugend ihres heldenhaften Volkes würdig ist. 7000 Komsomolzen erhielten den ehrenvollen Titel von Helden der Sowjetunion. Ungefähr 100000 Mädchen bekamen für ihre Heldentaten im Vaterländischen Krieg Orden und Medaillen, 66 von ihnen sind Heldinnen der Sowjetunion.

Aber nicht nur in den Heldentaten an der Front oder hinter den Linien des Feindes zeigte sich der Patriotismus der Sowjetjugend in den Kriegsjahren. Mit ihrer selbstlosen Arbeit in den Fabriken und auf den Kolchosfeldern, in den Bergwerken und in den wissenschaftlichen Instituten bereiteten die jungen Menschen des Sowjetlandes in den Kriegsjahren den Sieg vor.

Für die Arbeitsleistungen während des Krieges wurden 40 Burschen und Mädchen mit dem Titel von Helden der Sozialistischen Arbeit ausgezeichnet. Dutzende junge Menschen bekamen für Entdeckungen und Erfindungen, grundlegende Vervollkommnung einzelner Arbeitsgänge usw. während des Krieges den Stalinpreis.

Das Leben der Sowjetjugend ist in Friedenszeiten genau so wie im Krieg vom Gefühl des Patriotismus durchdrungen und erfüllt von Heldentum und Tapferkeit.

*

Beim Bau der Stadt Nowaja Kachowka, wo die Schöpfer des riesigen Kachowker Wasserkraftwerks wohnen, arbeiten die fünf Brüder Prozej. Sie bekommen viele Briefe von Burschen und Mädchen, die etwas über die Arbeit der Brüder hören wollen. Folgende Antwort auf diese Briefe veröffentlichten die Brüder Prozej in der „Komsomolskaja Prawda":

„In der ‚Komsomolskaja Prawda' vom 15. Februar 1953 wurde ein Artikel unter dem Titel ‚Fünf Brüder als Bauarbeiter' veröffentlicht. In diesem Artikel war von uns und unserem Vater die Rede. Jetzt erhalten wir viele Briefe. Allein in den letzten paar Tagen kamen über 100 Briefe. Außerstande, alle Fragen einzeln zu beantworten, wollen wir die Antwort über die ‚Komsomolskaja Prawda' geben.

Liebe Freunde! Wir danken Euch von ganzem Herzen für die Aufmerksamkeit, die ihr uns Bauarbeitern entgegenbringt.

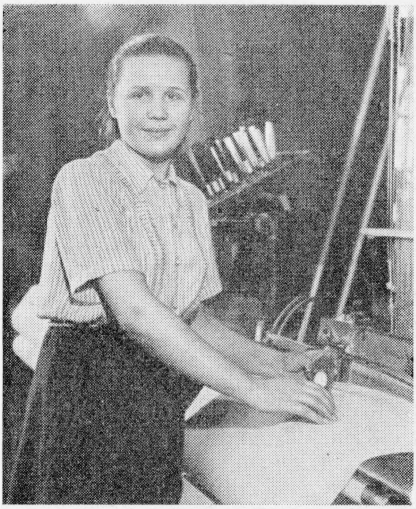
Die Nachricht, daß in Kachowka das Wasserkraftwerk gebaut würde, erreichte alle Mitglieder unserer Familie in verschiedenen Orten. Der älteste von uns Brüdern, Andrej, arbeitete als Buchhalter in einer Mühle in Moldawien. Alexander war beim Wiederaufbau der Eisenbahnbrücken in der Ukraine und auf der Krim beschäftigt, Semjon und Iwan waren auch weit von zu Hause. Der jüngste, Viktor, besuchte die siebente Klasse. Unser Vater arbeitete als Zimmermann in einem Kolchos im Odessaer Gebiet.

Die Nachricht hatte uns alle gepackt. Wir verständigten uns und beschlossen, nach Kachowka zu fahren. Das Bauarbeiterkollektiv hat uns freudig empfangen. Wir fügten uns mit unserer Familienbrigade ins Kollektiv ein und begannen, beim Bau der Stadt Nowaja Kachowka zu arbeiten.

Schon in den ersten Tagen stießen wir auf Schwierigkeiten. Es war eiskalt, Schneestürme tobten, Schnee und Sand stachen im Gesicht und flogen uns in die Augen. Und als es besonders schwer wurde, erinnerten wir uns an einen Brief, den Semjon von der Front geschrieben hatte: ‚Gestern, am 2. Februar 1945, haben wir um drei Uhr früh, bis zum Gürtel im Wasser, die Oder überquert. Jetzt graben wir auf einem kleinen Brückenkopf, noch immer ganz naß, Schützengräben, und in den Schützengräben steht das Grundwasser. Es wird bald hell. Wir gehen wieder in den Kampf' ... Wie unbedeutend kamen uns danach unsere Schwierigkeiten vor!

Den Jahresplan erfüllte unsere Brigade zu 180 Prozent und stellte damit über 3000 m² Wohnfläche fertig.

Mit neuen Taten begannen wir das Jahr 1953. Die Monatspläne



Die junge Arbeiterin der Moskauer Textilfabrik „Trjochgornaja Manufaktura" Lydia Korotkowa, die bei gleichzeitiger Bedienung von zwölf Webstühlen Ware von hervorragender Qualität produziert.

für Jänner und Februar erfüllten wir zu 180 Prozent. Heuer werden wir mit der Stadt fertig, dann beginnen wir mit dem Bau der Anlagen des Kachowker Wasserkraftwerks.

Viele fragen, was wir jetzt tun, was sich in unserem Leben geändert hat. Besondere Veränderungen gibt es in unserem Leben nicht. Andrej und Semjon besuchen nach wie vor die Abendfiliale des Odessaer Hydrotechnischen Instituts; Iwan, Alexander und Viktor bereiten sich auf den Unterricht in der Studienberatungsstation vor, die in Nowaja Kachowka von der Energetischen Unionsschule mit Fernunterricht eingerichtet wird.

Am 22. Februar 1953 wurde einer von uns, Semjon, in den Stadtsowjet von Nowaja Kachowka gewählt.

Liebe Freunde, wir danken Euch nochmals für Eure Glückwünsche. Ihr könnt sicher sein, daß wir alle unsere Kräfte einsetzen werden, um das Kachowker Wasserkraftwerk erfolgreich zu bauen.

Andrej, Semjon, Iwan, Alexander und Viktor Prozej,
Nowaja Kachowka."

*

Denken und Fühlen der Sowjetjugend sind auf die Zukunft gerichtet.

Vor nicht allzu langer Zeit wurden den Schülern der Maturaklasse in der Mittelschule Nr. 3 von Tuschino bei Moskau folgende Fragen gestellt: „Woran denkt ihr im letzten Schuljahr? Was wollt ihr werden und wonach strebt ihr?"

In den Antworten kamen die Herzenswünsche der jungen Generation des Sowjetlandes zum Ausdruck. Die sowjetischen Burschen und Mädchen sind erfüllt von dem Bestreben, ihrem Land zu nützen. Sie trennen ihr persönliches Glück nie vom Glück ihres Volkes und ihres Vaterlandes.

„Ich möchte", erklärt Era Rasuwajewa, „gemeinsam mit unseren Gelehrten und Ärzten am Kampf um die Verlängerung des menschlichen Lebens mitwirken".

Wladimir Skuratowskij will die Leningrader Marineakademie absolvieren und träumt davon, „den Eisbrecher ‚J. W. Stalin' als Flaggschiff durch die Ozeane zum Südpol zu führen, zu dessen Erforschung die mutigen russischen Forscher und Seeleute so viel beigetragen haben".

„Ich habe mich noch nicht entschieden, wo ich nach der Matura studieren werde", schreibt Ludmila Korotkowa. „Man staunt, wenn man die Liste der Hochschulen durchliest, und wird völlig verwirrt von der Unzahl von Berufen, die darin angeführt sind. Aber ich möchte ein gebildeter Mensch sein, ich möchte für das Wohl meiner Heimat so arbeiten, daß ich später, im Kommunismus, voll Stolz von meinem bescheidenen Beitrag zu Errichtung der neuen Gesellschaftsordnung sprechen kann."

Alles Tun, alles Denken der jungen Menschen im Sowjetland sind untrennbar mit der friedlichen Arbeit verbunden. Und die wichtigste Eigenart dieser Träume ist, daß sie keine Trugbilder sind, sondern Pläne, die verwirklicht werden.

RUHM DER FREIEN ARBEIT!

Durch den Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution wurden in der UdSSR die Produktionsmittel zum Volkseigentum. Alle Reichtümer des Landes — der Boden, die Bodenschätze, das Wasser, die Wälder, die Fabriken, die Bergwerke, die Eisenbahnen, die Luftfahrt und Schiffahrt, die Banken, das Post- und Telegraphenwesen, die Sowchose, die Maschinen- und Traktorenstationen und der größte Teil der Wohnhäuser in den Städten — sind Staatseigentum, gehören also dem Volk. Die sozialistische Wirtschaft kennt keine Anarchie der Produktion, keine Wirtschaftskrisen und keine Arbeitslosigkeit. In der Sowjetunion ist jedem Bürger ein Arbeitsplatz entsprechend seinen Fähigkeiten und Kräften gesichert.

Michail Iwanowitsch Kalinin, der lange Jahre Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR war, schrieb einmal: „Als eine der wichtigsten Verbesserungen des Lebens betrachte ich die Tatsache, daß heute über dem Arbeiter nicht mehr das ewige Damoklesschwert hängt — der Arbeiter braucht keine Angst zu haben, daß er am nächsten Tag arbeitslos wird. Die junge und sogar die mittlere Generation unserer Arbeiter kann sich nicht einmal in Gedanken jene Angst vor dem Verlust der Arbeit vorstellen, unter der der Proletarier früher litt."

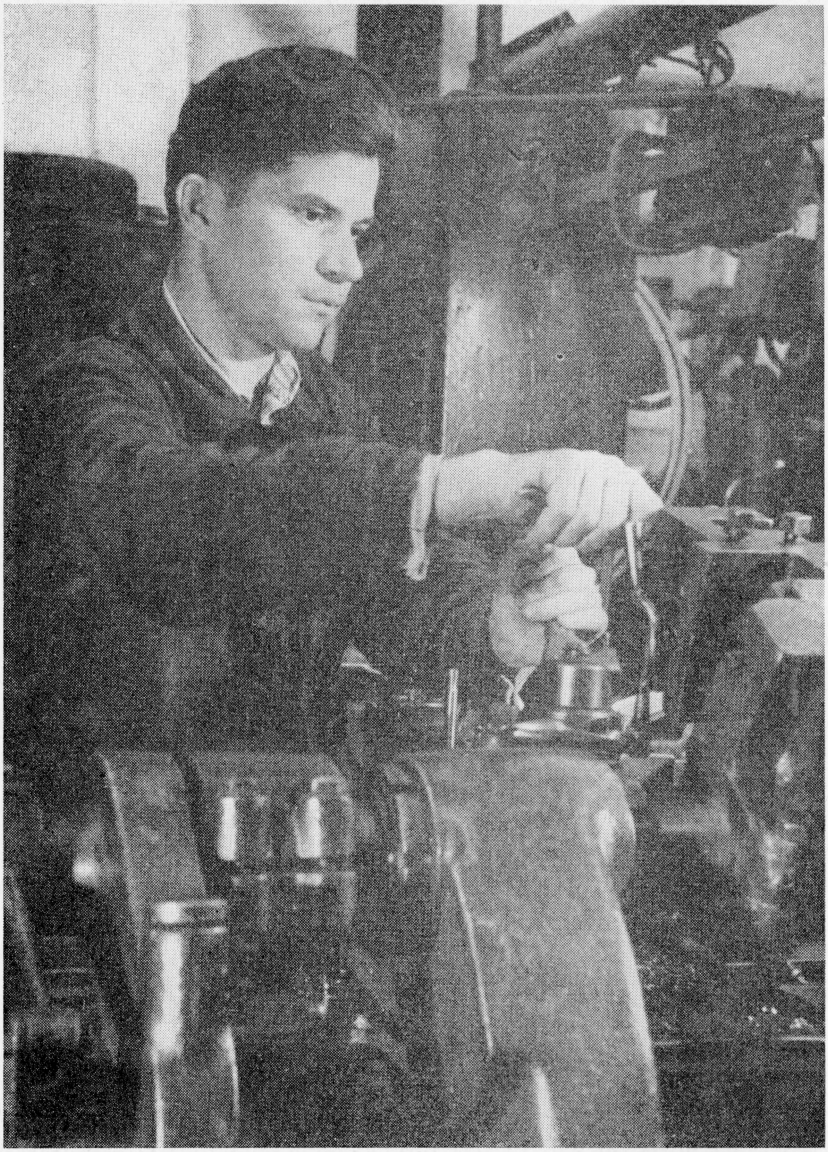
Das Recht auf Arbeit wird in der Sowjetunion durch das Grundgesetz, durch die Verfassung der UdSSR, garantiert. In Artikel 118 der sowjetischen Verfassung heißt es:

„Die Bürger der UdSSR haben das Recht auf Arbeit, das heißt das

Diese Studentin der Hochschule für Technik und Wirtschaft, A. Kotschetowa, die wir hier beim Studium im Labor sehen, ist hauptberuflich Arbeiterin in der staatlichen Uhrenindustrie und studiert in ihrer Freizeit in Abendkursen.

Recht auf garantierte Beschäftigung mit Entlohnung ihrer Arbeit nach Quantität und Qualität."

Die Sowjetjugend genießt in vollem Maß die Wohltaten dieses heiligen Rechts. In der Sowjetunion gilt der Grundsatz: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Die sowjetischen Arbeitsgesetze gewähren der Jugend eine Reihe von Begünstigungen. So ist zum Beispiel die Arbeitszeit für Jugendliche auf sechs Stunden beschränkt. In jedem Betrieb wird ständig für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Jugend gesorgt. Die medizinische Kontrolle ist sehr genau: jeder Jugendliche wird vor Arbeitsantritt ärztlich untersucht. Die Verwendung von Jugendlichen zu gesundheitsgefährdenden Arbeiten ist gesetzlich verboten. Die Jungarbeiter, die in den Betrieben und auf den Baustellen zu arbeiten beginnen, erhalten Quartier und Verpflegung; überall gibt es Klubs, wo die Jugend ihre Freizeit froh und anregend verbringen kann. Die Arbeits- und Lebensbedingungen für die Werktätigen in den Betrieben werden in den Kollektivverträgen festgelegt, die die Gewerkschaft mit der Betriebsleitung abschließt. Die Betriebsleiter halten sich streng an die Bestimmungen dieser Verträge.



Ein jugendlicher Stalinpreisträger — Nikolaj Owtschinnikow, einer der hervorragenden Neuerer der Metallbearbeitung, ein einfacher Arbeiter des Tscheljabinsker Motorenwerks.

Die Betriebsleitung sorgt ständig für die Weiterbildung der jungen Arbeiter. In jedem Werk und jeder Fabrik gibt es ein dichtes Netz von technischen Kursen, die vollkommen kostenlos sind. Die qualifizierten Arbeiter helfen gerne der Jugend. Die Betriebsleitung verteilt an jene Arbeiter, die der Jugend ihre Kenntnisse vermitteln, Geldprämien.

Die Steigerung der Qualifikation der Jungarbeiter wird in Riesenausmaßen durchgeführt. Im Jahre 1952 zum Beispiel wurden durch Einzelunterricht und in verschiedenen Kursen 7,8 Millionen Arbeiter und Angestellte ausgebildet.

Nach seinem Eintritt ins Werk erlernt der junge Arbeiter gewöhnlich rasch einen Beruf und steigert dann ununterbrochen sein Können. Hier ein Beispiel: In den Molotow-Autowerken in Gorki wurde die Steigerung der Qualifikation einer Gruppe von Jungarbeitern untersucht. Zu Jahresbeginn arbeiteten von dieser Gruppe in der niedrigsten Stufe 28 Leute, in der zweiten 174, in der dritten 139, in der vierten 84 und in der fünften 33. Von der ganzen 458 Personen starken Gruppe hatten nur 166 Arbeiter eine bestimmte Qualifikation (Schmied, Kupolofenwärter, Maschinarbeiter), alle übrigen waren Hilfsarbeiter. Am Jahresende ergab sich ein ganz anderes Bild. Kein einziger Arbeiter dieser Gruppe war mehr in der niedrigsten Lohnstufe, in der zweiten waren nur noch 13 Leute, in der dritten 106, in der vierten 150, in der fünften und den höheren 134, und 55 junge Arbeiter, die besondere Fähigkeiten an den Tag legten, waren bereits Meister und Arbeitsgruppenleiter.

Unzählige Burschen und Mädchen erlernen ihren Beruf in den Werksschulen und in den Gewerbeschulen des Kulturministeriums der UdSSR, die im Jahre 1940 gegründet wurden. Welch große Ausmaße diese Art der Berufsausbildung angenommen hat, beweist die Tatsache, daß die Werksschulen sowie die Gewerbe- und Eisenbahnerschulen seit ihrer Gründung über fünf Millionen Dreher, Schlosser, Fräser, Bauarbeiter, Gießer, Weber, Schuhmacher usw. ausgebildet haben.

Während der ganzen Ausbildungszeit werden die Gewerbeschüler vollständig vom Staat versorgt. Jede Gewerbe- und jede Werksschule verfügt über große, lichte Unterrichtsräume, gemütliche Studentenheime, Bibliotheken und Klubräume. Die Schüler bekommen kostenlos Arbeitskleidung und einheitlichen Ausgehanzug, Schuhe und Wäsche, volle Verpflegung usw.

Auch für die Landjugend haben sich die Arbeitsbedingungen gründlich verändert. Sie hat alle Möglichkeiten, mit den modernen landwirtschaftlichen Maschinen umgehen zu lernen, die in großen Mengen an die sowjetische Landwirtschaft geliefert werden. Ungefähr 90 Prozent aller Traktoristen und Mähdrescherführer, Maschinenwärter und Mechaniker sind junge Leute. So wie in der Industrie gibt es auch in

Weltberühmt wurde die Arbeiterin der Moskauer Schuhfabrik „Pariser Kommune" Lydia K o r a b e l n i k o w a, die für ihre Methode der wirtschaftlichsten Materialausnützung und die Anregung eines breiten diesbezüglichen Wettbewerbs, der sich für die Produktion umwälzend auswirkte, den Stalinpreis erhielt.

der Landwirtschaft zahlreiche Schulen zur Steigerung der Qualifikation. In diesen Schulen erwerben die jungen Leute agronomische Kenntnisse und lernen die Maschinen und Apparate bedienen.

Aus den Reihen der Dorfjugend gehen ständig viele talentierte Organisatoren der Kolchosproduktion hervor. Über 300000 junge Kolchosbauern und Kolchosbäuerinnen arbeiten als Vorsitzende und Leitungsmitglieder der Kolchose, als Vorsitzende und Mitglieder der Revisionskommissionen, Brigade- und Gruppenleiter und als Leiter der Viehzuchtfarmen.

Die Sowjetregierung schätzt die selbstlose Arbeit der jungen Meister des Ackerbaues und der Viehzucht hoch ein, sie verleiht ihnen Orden und Medaillen und für hervorragende Leistungen den Titel von Helden der Sozialistischen Arbeit. Bis April 1952 wurden in den sowjetischen Dörfern 6000 Helden der Sozialistischen Arbeit und fast 200000 Stoßarbeiter der Kolchose, MTS und Sowchose gezählt, die mit Orden und Medaillen ausgezeichnet wurden.

Ungefähr ein Drittel dieser berühmten Menschen des Sowjetdorfes sind Jugendliche.

Der Name eines einfachen Arbeiters, der hervorragende Leistungen vollbringt, wird rasch im ganzen Lande bekannt und wird überall mit Hochachtung genannt.

*

Eine schöne sowjetische Tradition ist die Verleihung der Stalinpreise für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Kunst und des Erfindungswesens sowie bei der praktischen Arbeit in Industrie und Landwirtschaft. Unter den Stalinpreisträgern sind viele junge Leute, die durch ihre selbstlose Arbeit zum Wohl der Heimat berühmt geworden sind.

Wer sind diese Menschen, wie sind sie zu allgemeiner Anerkennung und Hochachtung gelangt?

Folgendes erzählt der Stalinpreisträger Vitalij Michailow über seine Arbeit als Stahlgießer im Werk „Sichel und Hammer", dessen Belegschaft die Martinöfen besonders rationell ausnützt.

„Ich war 17 Jahre alt, als der Krieg ausbrach", erzählt er. „Die Zeiten waren schwer... Es war im Oktober 1941. Die Hitlertruppen rückten gegen Moskau. Die Burschen und Mädchen gruben außerhalb der Stadt Schützengräben. Für die Armee war ich noch zu jung. So wie viele andere half auch ich bei der Errichtung von Befestigungen außerhalb der Stadt. Fast drei Monate verbrachte ich beim Bau der Verteidigungsanlagen.

Im Dezember 1941 bekam der Feind den vernichtenden Schlag. Die Hitlertruppen wurden vor Moskau zurückgeworfen. Jetzt konnte man die Schaufel wegstellen und eine andere Verwendung für seine Kräfte suchen. Mit der Elektrischen fuhr ich nach Moskau zurück.

Die letzte Haltestelle vor der Stadt heißt ‚Sichel und Hammer'. Sichel und Hammer sind das Emblem unseres Sowjetstaates. ‚Sichel und Hammer' heißt das Moskauer Stahlwerk ... Ich sprang aus dem Wagen und lief zu der Holztafel, auf der ein Plakat hing: ‚Das Werk braucht Arbeiter'. Eine Minute später stand ich im Personalbüro ... Ich wurde als Werksschüler bei ‚Sichel und Hammer' aufgenommen. Ich war entschlossen, Hüttenarbeiter zu werden. Ein Besuch in der Martinofenabteilung hatte genügt, mich für immer für die Stahlgießerei zu begeistern ...

Nach der Ausbildung in der Schule wurde ich als zweiter Gehilfe beim vierten Ofen eingeteilt. Ich wußte, daß ich vorläufig nur theoretische Kenntnisse von den metallurgischen Vorgängen hatte. Aber ich war überzeugt, daß sich in der Halle gleich Leute finden würden, die mich in alle Feinheiten dieser schwierigen Dinge einweihen werden. So kam es auch. Meine ersten Lehrer waren die Stahlgießer Bajukin und Lyssakow. So wie Meister Luchowzew nahmen sie mich freundschaftlich auf.

‚Weißt du was?' sagte Bajukin, ‚schau vorläufig einmal nur zu und ich werde dir dann mit der Zeit alles erklären.'

Nach und nach sammelte ich praktische Erfahrungen. Die Sache ging gut. Ende 1943 war ich schon ein guter Stahlgießer und wurde zum Arbeitsgruppenleiter ernannt. Ich bekam Gehilfen. Sie schauten mir aufmerksam zu, um meine Erfahrungen zu übernehmen. Ich mußte lachen, wenn ich daran dachte, daß ich selbst noch vor ganz kurzer Zeit genau so unschlüssig und zaghaft vor dem Ofen gestanden war, während jetzt die Helfer auf mich schauten und von mir lernten.

Als ich selbständig zu arbeiten begann, kam in unsere Halle ein Bursch, der drei Jahre jünger war als ich — Anatolij Subbotin. Er war sehr tüchtig und wurde schon nach vier Monaten erster Helfer. Zweiter Helfer war Nikolaj Tschessnokow, ein Bruder des Obermeisters, Gruppenleiter war ich. Unser Ofen wurde ein ‚Komsomol-Ofen'.

Der Ofen arbeitete nicht schlecht. In einer Kampagne, also in der Zeit von einer Generalüberholung zur nächsten, führten wir 178 Schmelzungen durch. Aber das war natürlich nicht die oberste Grenze. Wir dachten lange darüber nach, wie wir die Zahl der Schmelzungen steigern könnten, und rechneten aus, daß wir auf 210 Schmelzungen pro Kampagne kommen können, wenn wir mit jeder Minute sparen, kein einziges Mal das Gewölbe überhitzen, darauf achten, wie der Maschinist die Schicht ausgleicht, die Temperatur immer hoch halten, die Stützen schmieren, mit einem Wort, wenn wir tadellos arbeiten.

Der Abteilungsleiter Alexander Lebedkow unterstützte unser Vorhaben begeistert und ließ in der Planabteilung den Erfolg ausrechnen, der sich beim Übergang von 178 auf 210 Schmelzungen ergibt ... Da stellte sich heraus, daß in diesem Fall pro Jahr statt sechseinhalb nur

fünfeinhalb Überholungen notwendig wären, was eine Einsparung von 200000 Rubel ermöglichen würde. Außerdem könnte unsere Halle durch die Verringerung der Stehzeiten bei den Überholungen 1200 Tonnen Stahl überplanmäßig liefern.

Jetzt begann unser Kampf um die Steigerung der Haltbarkeit des vierten Martinofens. Es gibt natürlich ein sehr einfaches Mittel, den Ofen zu schonen: keine zu hohen Temperaturen. Aber dann wird die Leistung pro Kampagne geringer. Wir wählten einen anderen Weg; wir pflegten bei hohen Temperaturen den Ofen so, daß keine Überhitzungen des Gewölbes vorkamen.

Da kam die 178. Schmelzung, mit der früher eine Kampagne beendet wurde. Der Ofen war in ausgezeichnetem Zustand, wir konnten zuversichtlich unsere Arbeit fortsetzen.

Und wir schmolzen weiter... Man kann sich leicht unsere Freude vorstellen, als wir nicht 178 Schmelzungen, wie früher, durchführten, und auch nicht 210, wie wir ausgerechnet hatten, sondern 279!"

Für diese Glanzleistung wurden Vitalij Michailow und seine Kollegen mit dem Stalinpreis ausgezeichnet.

*

Der Weg, den Vitalij Michailow gegangen ist — das ist der Weg vieler sowjetischer Burschen und Mädchen. Zu gleichem Ruhm sind tausende junge Erbauer des Kommunismus gelangt. Man möchte von vielen dieser Leute erzählen: von dem Bakuer Erdölarbeiter Kafarow, der als erster mit der Wiederinbetriebnahme der versiegten Bohrungen begann und alle Erdölarbeiter der Sowjetunion für diese Sache begeisterte; von der Arbeiterin Anna Kusnezowa aus dem Moskauer Kleinwagenwerk, die schon im Jahre 1947 als erste Arbeiterin in der Auto- und Traktorenindustrie die Projektnormen für 1950 erreichte; von Valentina Chrissanowa, die als Meisterin in einem Moskauer Elektrowerk die Arbeit nach einem Stundenplan organisierte, der hohe Arbeitsproduktivität gewährleistete; von dem bjelorussischen Maurer Wladimir Jewlasch, der vorfristig als einer der ersten Bauarbeiter die Fünfjahresnorm erfüllte; von dem Verschieber Wladimir Saizew, der in der Station Jassinowataja der Süd-Donez-Bahn die Züge in 15 bis 18 Minuten statt in 45 Minuten, wie in der Norm vorgesehen, zusammenstellte und damit den Anfang zu der großen Bewegung für das rasche Verschieben der Züge machte...

Und ebensowenig darf man die Leistungen der jungen Menschen in den Kolchosen, Sowchosen und Maschinen- und Traktorenstationen vergessen! Maria Prokofjewa, Gruppenleiterin im Kolchos „Roter Leuchtturm" im Pskower Gebiet, erntete auf dem schlechten Boden im Nordwesten der Sowjetunion 32 Zentner Winterroggen pro Hektar (für diese Glanzleistung wurde ihr der Titel einer Heldin der Sozialistischen Arbeit verliehen); ein anderer Held der Sozialistischen Arbeit,

der bekannte Kombineführer Nikolaj Bukalow, arbeitete während der Erntezeit nach einem Stundenplan und erzielte eine hervorragende Arbeitsproduktivität; die Arbeiterin Nina Smirnowa vom Zuchtviehsowchos „Karawajewo" im Kostromer Gebiet organisierte die Aufzucht der Kälber vorbildlich und wurde für ihre selbstlose Arbeit zweimal mit dem Titel einer Heldin der Sozialistischen Arbeit ausgezeichnet; die Heldin der Sozialistischen Arbeit Nadjeshda Koschik, Gruppenleiterin in einem Kolchos bei Saporoshje, erzielte Maisernten, wie sie in diesem Gebiet noch nicht dagewesen waren; die Baumwollpflückerin Samira Mutalowa aus Usbekistan wurde für ihre Arbeitsleistungen berühmt, so wie viele tausende andere junge Landarbeiter...

In allen Zweigen der Industrie, Landwirtschaft, Technik und Wissenschaft legt die sowjetische Jugend wahres Heldentum der Arbeit und unerschöpfliche Initiative an den Tag.

*

Ein neuer gewaltiger Schritt auf dem Weg des Sowjetlandes vom Sozialismus ist der fünfte Fünfjahrplan. Die erfolgreiche Erfüllung des ersten Nachkriegsfünfjahrplanes ermöglichte die Annahme dieses neuen Plans, der einen weiteren Aufstieg aller Zweige der Volkswirtschaft und die Hebung des materiellen Wohlstandes und des kulturellen Niveaus des Volkes gewährleisten wird.

Das Streben nach dem Neuen und Fortschrittlichen ist der hervorragendste Charakterzug des Sowjetmenschen. Im Sozialistischen Wettbewerb für die vorfristige Erfüllung des fünften Fünfjahrplanes tun sich immer wieder neue junge Stoßarbeiter hervor, die vollkommenere Arbeitsmethoden einführen.

Die Arbeitsgruppe des jungen Stalinogorsker Maschinisten Pjotr Shabolenko, die mit einem „Donbass"-Kohlenkombine arbeitet, beschloß, die für das Moskauer Kohlengebiet vorgesehene Planleistung der Maschine zu verdoppeln und die Monatsförderung mit diesem Kombine auf 11000 Tonnen zu steigern. Jetzt folgen in den Bergwerken des Moskauer Gebietes schon viele Bergleute dem Beispiel Pjotr Shabolenkos.

Mit einer neuen Anregung traten im Frühjahr 1953 die Textilarbeiter der Kupawinsker Tuchfabrik hervor. Auf Vorschlag der Stachanowarbeiterinnen Maria Shilina und Jekaterina Charkowa begann in der Fabrik der Wettbewerb um die Übererfüllung des Fünfjahrplanes ohne zusätzlichen Verbrauch von Rohstoffen und Material. Berechnungen haben ergeben, daß durch die Anwendung neuer Arbeitsmethoden bis zum Ende des Fünfjahrplans in der Fabrik durch bessere Verwertung des planmäßig zugeteilten Rohmaterials Stoffe im Wert von 20 Millionen Rubel über den Plan erzeugt werden können. Die Anregung der Kupawinsker Textilarbeiterinnen wurde von der Belegschaft des Omsker Textilkombinats begeistert aufgegriffen und wird auch von vielen anderen Betrieben unterstützt.

„Wir schmücken unsere Heimat mit Gärten!" — das ist die Losung der Dorfjugend in vielen Gebieten der Sowjetunion. Die Jugend des Mitschurinsker Bezirkes im Tambower Gebiet verwirklicht erfolgreich das Vermächtnis ihres großen Landsmannes — des Umgestalters der Natur, Iwan Wladimirowitsch Mitschurin —, die Sowjetunion in einen blühenden Garten zu verwandeln. Im Jahre 1952 wurde in diesem Bezirk dank der aktiven Mitarbeit der Jugend der Plan zur Anlage neuer Gärten zu 113,5 Prozent erfüllt.

Jahrhundertelang träumte das Volk Usbekistans von der Erschließung der Hungersteppe. Jetzt geht dieser Traum in Erfüllung. Viele junge Kolchosbauern aus verschiedenen Gebieten der Republik siedeln sich hier an. Sie legen in der Steppe Kanäle an, bearbeiten das Neuland und bringen reiche Baumwollernten ein.

*

Die ruhmvolle Arbeit der Sowjetmenschen vergrößert die Macht der UdSSR und bringt gleichzeitig den Werktätigen persönlichen Nutzen. Je besser der Sowjetmensch arbeitet, um so höher ist sein Lohn, denn in der Sowjetunion wird ausnahmslos das sozialistische Prinzip der Bezahlung der Arbeit nach Quantität und Qualität angewendet.

So lebt zum Beispiel Georgij Kolessnikow, einer von Millionen jungen Arbeitern: er arbeitet im größten Hüttenkombinat der Sowjetunion, dem Magnitogorsker Stalin-Hüttenkombinat. Er ist als siebzehnjähriger Bursch nach Absolvierung der Gewerbeschule hierhergekommen. Zuerst war er Ofenheizer, dann wurde er Helfer bei einem Stahlgießer und jetzt arbeitet er schon ein paar Jahre als Stahlgießer. Mit seinem Können stieg auch der Lohn. Hier in Magnitogorsk hat Georgij Kolessnikow geheiratet. Seine Familie, der seine Frau Nadjeshda, seine Mutter Maria Alexandrowna und sein vierjähriger Sohn Sascha angehören, wohnt in einem Neubau in der Werkssiedlung. Für die Wohnung mit mehreren Zimmern, Beleuchtung, Beheizung und anderen kommunalen Dienstleistungen bezahlt er insgesamt 150 Rubel im Monat.

„Wie sich unser Budget zusammensetzt?" — Georgij Kolessnikow antwortet darauf:

„Zusammen mit meiner Frau, die als Statistikerin in unserem Werk arbeitet, verdienten wir im Jahre 1952 41375 Rubel. Unser durchschnittliches Monatseinkommen betrug also rund 3500 Rubel.

Einen Teil des Lohnes verwendeten wir für den Kauf von Möbeln: für die Mutter kauften wir ein neues Bett, dann einen Ladenkasten, einen größeren Radioapparat als unser alter war, und schließlich schafften wir uns noch eine Nähmaschine an. Eine Menge Geld gaben wir für Schuhe, Kleider und Wäsche aus. Das hat uns mindestens 10000 Rubel gekostet. Meine Frau und ich sind gern gut angezogen und unser Sascha bekommt immer das Allerbeste.

Einen großen Teil unserer Ausgaben bildet das Essen. Wir lassen

uns nichts abgehen und essen immer ausgezeichnet. Meine Mutter, die uns die Wirtschaft führt, gab im Jahre 1952 ungefähr 1300 Rubel im Monat für die Lebensmittel aus (jetzt, nach der sechsten Preissenkung, brauchen wir für dieselben Lebensmittel ungefähr um 300 bis 350 Rubel pro Monat weniger).

Mindestens 2000 Rubel im Jahr geben wir für Zeitungen und Zeitschriften, Bücher und Kino- und Theaterbesuche aus.

Den Urlaub verbringen meine Frau und ich gewöhnlich in einem Kurort. Im Jahre 1952 waren wir in Kisslowodsk, wir zahlten nur ein Drittel der Kosten des Kuraufenthaltes, die übrigen zwei Drittel bezahlte die Gewerkschaftsorganisation.

Einen Teil unseres Lohnes legen wir auf die Sparkasse."

*

Genau so gut geht es der Jugend im Kolchosdorf. Im lettischen Dorf Augschziems gab es unter dem bürgerlichen Regime viele arme Bauern und Landarbeiter, die ein ärmliches Dasein fristeten. Getreide und Kartoffeln reichten gewöhnlich nicht bis zur neuen Ernte und die Bauern mußten zu den Kulaken arbeiten gehen. Unter der Sowjetmacht wurde das Leben anders. Davon erzählt die junge Kolchosbäuerin Velta Rosenberg:

„Von Tag zu Tag wird unser Kolchos reicher und stärker. Wir haben über 2600 Hektar Land und fast 1000 Stück Vieh, davon 523 Kühe. Wir haben einen großen Obstgarten, eine Imkerei, ein Treibhaus und Warmbeete. Im Jahre 1952 betrugen die Einnahmen der Kollektivwirtschaft 1,8 Millionen Rubel. Wohlstand und Zufriedenheit sind bei den Bauern eingezogen. In jedem Haus ist der Tisch reichlich gedeckt. Die Menschen haben alles: Lebensmittel, Kleidung, Bücher... Viele haben sich Radioapparate, Motorräder und Fahrräder gekauft. Nehmen wir zum Beispiel unsere Familie. 1952 bekamen wir vom Kolchos für unsere geleisteten Tagewerke (Vater, Mutter und ich) über 7000 Rubel Bargeld, drei Tonnen Getreide und große Mengen anderer Produkte. In unserer eigenen Wirtschaft haben wir eine Kuh, Geflügel und Obstbäume. Das vergrößert unser Einkommen noch weiter.

Wir können lernen und uns unseren Beruf aussuchen. Ich zum Beispiel habe vor kurzem die landwirtschaftliche Schule absolviert und leite jetzt die Viehzuchtfarm des Kolchos. Mein Bruder Edgar besucht die technische Mittelschule der Rigaer WEF-Werke. Auch Miniona Lizete, Dsyntra und Edgar Ladynsch und viele andere Kinder früherer Landarbeiter besuchen ein Technikum.

Wir genießen unser Leben und bemühen uns, noch besser zu arbeiten, die Produktivität der Viehzucht zu steigern und reiche Ernten einzubringen. Je besser wir arbeiten, um so höher ist unser Einkommen und das Einkommen des ganzen Kolchos. Ein Nutzen für den Kolchos, für den ganzen Staat ist immer auch ein Nutzen für jeden von uns."

DER WEG ZUR WISSENSCHAFT

Im Jahre 1920 sagte Wladimir Iljitsch Lenin auf dem 3. Kongreß des Komsomol: „... die Generation, die heute 15 Jahre alt ist, wird die kommunistische Gesellschaft erleben und selbst diese Gesellschaft aufbauen. Und sie muß wissen, daß ihre ganze Lebensaufgabe die Errichtung dieser Gesellschaft ist."

Lenin wies darauf hin, daß die Jugend die Aufgabe der Errichtung einer neuen Gesellschaft nur erfüllen kann, wenn sie alle modernen Kenntnisse erwirbt. Kommunist kann man nur dann werden, sagte er, wenn man sein Gedächtnis mit der Kenntnis aller Reichtümer ausstattet, die die Menschheit geschaffen hat.

Lenin betonte, daß die Jugend im Geiste der neuen kommunistischen Moral erzogen werden muß, deren Grundlage der Kampf um die Errichtung des Kommunismus ist.

Auf das Streben nach den Gipfeln der Wissenschaft und Kultur machte Josef Wissarionowitsch Stalin die Jugend unermüdlich aufmerksam. In seiner Rede auf dem 8. Kongreß des Komsomol sagte er: „Um aufzubauen, muß man die Wissenschaft kennen und beherrschen. Und um zu wissen, muß man lernen. Eifrig und geduldig lernen ... Vor uns steht eine Festung. Diese Festung ist die Wissenschaft mit ihren vielen Wissensgebieten. Diese Festung müssen wir um jeden Preis erstürmen. Diese Festung muß die Jugend erstürmen, wenn sie die Erbauerin eines neuen Lebens sein will, wenn sie die wirkliche Ablöse der alten Garde werden will."

Die Sowjetjugend folgt dem Vermächtnis ihrer großen Lehrer und erwirbt beharrlich Kenntnisse, sie eignet sich Wissenschaft und Kultur an. Der sozialistische Staat bietet ihr dazu unbegrenzte Möglichkeiten. Das Recht der Werktätigen des Sowjetlandes auf Bildung ist in der Verfassung der UdSSR verankert.

*

Der Sowjetstaat wendet für die Volksbildung jedes Jahr Riesenbeträge auf. Mit 57,3 Milliarden Rubel waren diese Aufwendungen im Jahre 1951 zweieinhalbmal so hoch wie in der Vorkriegszeit und erreichten 1952 die Summe von 60 Milliarden Rubel. Die Sowjetregierung stellt bedeutende Mittel für den Bau von Schulgebäuden bereit. Allein in den Nachkriegsjahren wurden in der UdSSR über 23500 Schulen gebaut. In der Sowjetunion erscheinen jedes Jahr viele Millionen Exemplare von Lehrbüchern und Lehrbehelfen, für die Schullaboratorien werden alle Einrichtungen und Geräte hergestellt. In den Schulen der Sowjetunion unterrichten 1600000 Lehrer. Im fünften Fünfjahrplan werden an den pädagogischen Lehranstalten noch um 45 Prozent mehr Studenten aufgenommen als im vorhergegangenen Planjahrfünft.

Die Jugend aller Nationalitäten kann jetzt in ihrer Muttersprache

Der 240 Meter hohe Mitteltrakt der neuen Moskauer Universität mit seinen 34 Stockwerken. Die ganze Anlage bedeckt ein Gelände von 320 Hektar und umfaßt u. a. auch 6000 Wohnzimmer für Studenten.

lernen. 48 Völker des früheren Russischen Reiches hatten bis zur Oktoberrevolution kein eigenes Schrifttum; sie bekamen es erst in den Jahren der Sowjetmacht.

In der Sowjetunion wird alles getan, um die Kinder der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen schon von frühester Jugend an mit dem Wissen und der Wissenschaft vertraut zu machen. In der UdSSR besteht überall die allgemeine Siebenjahrschulpflicht. Im fünften Fünfjahrplan sollen von der Mittelschulbildung (Zehnjahrschule) alle Kinder erfaßt werden, die in den Hauptstädten der Unionsrepubliken und in den größten Industriezentren wohnen, damit im folgenden Planjahrfünft die Zehnjahrschule überall in der Sowjetunion für alle Kinder eingeführt werden kann. Vom Jahre 1960 an werden also alle Kinder bis zur Matura die Schule besuchen. Außerdem sind Maßnahmen für den Übergang zur allgemeinen polytechnischen Ausbildung vorgesehen, damit die Burschen und Mädchen nach Absolvierung der Mittelschule gewisse Kenntnisse in den wichtigsten Zweigen der Wissenschaft und der Produktion besitzen und gewisse Fertigkeiten für ihren Beruf mitbringen.

Großen Aufschwung hat in der Sowjetunion die Hochschulbildung genommen. Vor der Oktoberrevolution gab es im Land 96 Hochschulen mit insgesamt 117000 Studenten. Das waren hauptsächlich Kinder von Gutsbesitzern, Fabrikanten, Kaufleuten und bevorzugten Intellektuellen.

Heute stehen jedem sowjetischen Burschen und Mädchen alle Universitäten und Institute offen. In der UdSSR gibt es derzeit fast 900 Hochschulen, an denen über 1,4 Millionen Studenten unterrichtet werden. Vor der Oktoberrevolution gab es Universitäten nur in Moskau, Leningrad und einigen anderen Großstädten des Landes. Heute gibt es in der Sowjetunion 33 Universitäten, verteilt auf alle Unionsrepubliken.

Unzählige Burschen und Mädchen besuchen die technischen und anderen Fachmittelschulen. Alle Hochschulstudenten und Mittelschüler mit gutem Lernfortgang bekommen vom Staat Stipendien, so daß sie ruhig lernen können, ohne sich Sorgen um ihre Existenz machen zu müssen. Hunderttausende junge Menschen erwerben Hochschulbildung im Fernunterricht, ohne ihre Betriebsarbeit zu unterbrechen.

Die Gesamtzahl aller Schüler und Studenten betrug im Jahre 1952 57 Millionen.

Im Jahre 1953 bekam die studierende Jugend der Sowjetunion ein herrliches Geschenk — das neue Gebäude der Moskauer Staatlichen Universität. Dieser großartige, 240 Meter hohe Palast der Wissenschaften wurde in einer malerischen Gegend der sowjetischen Hauptstadt — auf den Lenin-Bergen — errichtet. Die ganze Anlage bedeckt eine Fläche von 320 Hektar, der umbaute Raum des gesamten Universitätsgebäudes beträgt 2600000 m³. Jede Fakultät verfügt über viele

Hörsäle und Laboratorien, Bibliotheken und reiche Sammlungen von Lehrfilmen und populär-wissenschaftlichen Filmen.

In den Seitenflügeln des Hauptgebäudes befinden sich rund 6000 Einzelwohnzimmer für die Studenten und Aspiranten der Universität. In

Studentinnen der geographischen Fakultät in einem der modern eingerichteten Laboratorien der Moskauer Universität.

der Universität gibt es Klubräume, ein Schwimmbassin, Turnsäle und eine Sporthalle. Im Freien wurden zwölf Sportplätze, ein Trainingsplatz für die Fußballer und eine Bootsstation am Moskwa-Fluß angelegt. Über fast 40 Hektar erstreckt sich allein der agrobotanische Versuchsgarten.

Die Jugend ist in die herrlichen Auditorien und Unterrichtszimmer des gigantischen Universitätsgebäudes eingezogen. Unter den neuen Studenten sind viele, die beim Bau dieses Palastes der Wissenschaften beschäftigt waren. Während der Bauzeit traten viele hundert junge Arbeiter in die Abendschule ein und machten die Matura. Dutzende

Eine Sitzung des Rates der technisch-wissenschaftlichen Studentenvereinigung an der Franko-Universität in der westukrainischen Hauptstadt Lwow.

In der wissenschaftlichen Studentenvereinigung der Landwirtschaftshochschule in Charkow leitet Professor N. Kowaljow die bäuerlichen Studenten bei Laboratoriumsversuchen an.

junge Bauarbeiter, wie der Chauffeur Pjotr Masslowskij, die Elektriker Wassilij Koslow, Oleg Laritschew und Alexander Dobytschin, die Schlosser Gennadij Schlykow und Iwan Chmelewskij, der Monteur Michail Pawlow, die Vermesserin Ludmila Paschetkina und die Stukkateurin Maja Nakonetschnaja, studieren jetzt an der Moskauer Staatlichen Universität.

Aus den Hochschulen gehen jedes Jahr zahlreiche Fachkräfte für verschiedene Gebiete der Volkswirtschaft und der Kultur hervor. Allein im Jahre 1952 verließen 221000 Absolventen die sowjetischen Hochschulen, während 375000 neue Studenten aufgenommen wurden.

*

Die sowjetische Jugend eignet sich nicht nur Kenntnisse an, sondern nimmt selbst aktiv an der Entwicklung der fortschrittlichen sowjetischen Wissenschaft teil. 70000 Studenten betreiben an den Hochschulen wissenschaftliche Forschungsarbeit. Bei hunderten Hochschulen bestehen wissenschaftliche Studentengesellschaften. Die Reihen der sowjetischen Gelehrten füllen sich ständig mit talentierten jungen Kräften auf.

Kurban Rachmanow wurde in einem fernen Steppendorf in Turkmenien geboren. Er absolvierte die Aschchabader Lehrerbildungs-

anstalt, trat dann in die historische Fakultät der Universität ein und wurde Aspirant*. Im Jahre 1947, als Kurban Rachmanow seinen 23. Geburtstag feierte, machte er mit Erfolg seine Dissertation und bekam den Titel eines Kandidaten** der Geschichtswissenschaften.

Sergej Mergeljan trat in die Aspirantur des Mathematischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau ein und widmete seine Forschungen einer schwierigen mathematischen Disziplin — der Funktionentheorie. Die Kandidatendissertation Sergej Mergeljans umfaßte einen großen Kreis wichtiger mathematischer Fragen, brachte mit erschöpfender Vollständigkeit die Lösung einer Reihe klassischer Aufgaben und leistete einen wertvollen neuen Beitrag zur Forschungsmethode selbst. Der Gelehrtenrat des Instituts stellte einstimmig fest, daß Sergej Mergeljan den Titel eines Doktors der physikalisch-mathematischen Wissenschaften verdient. Mergeljan ist 26 Jahre alt. Er ist der jüngste Doktor*** der Wissenschaften der Sowjetunion. Für seine hervorragenden wissenschaftlichen Forschungsarbeiten wurde ihm der Stalinpreis verliehen.

Der Weg Kurban Rachmanows und Sergej Mergeljans ist der Weg in die Wissenschaft, den viele sowjetische Burschen und Mädchen gehen.

In der Regel gibt ein junger Arbeiter bei Arbeitsantritt sein Studium nicht auf, sondern setzt es fort. Den Jungarbeitern des Ordshonikidse-Werkes für Schwermaschinenbau im Ural wurde folgende Frage vorgelegt: „Wo lernen Sie, wie wollen Sie Ihre Kenntnisse vervollständigen?" Es stellte sich heraus, daß alle Jungarbeiter des Werkes lernen.

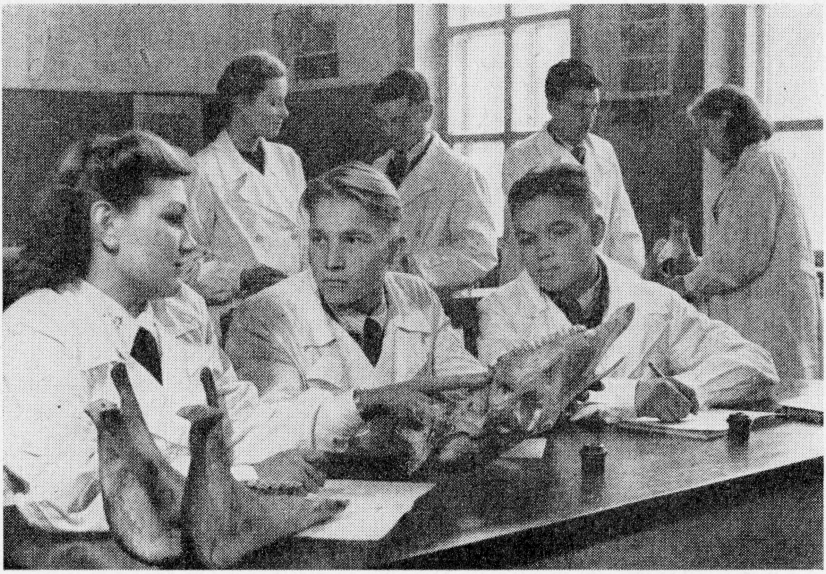
An dem Tag, als die Befragung durchgeführt wurde, besuchten 1427 Burschen und Mädchen die Schulen der Arbeiterjugend, um neben ihrer Betriebsarbeit Mittelschulbildung zu erwerben. 269 Belegschaftsmitglieder besuchten die Abendkurse der Swerdlowsker technischen Mittelschule. 208 junge Dreher, Fräser, Technologen und Konstrukteure studierten an der Abendabteilung des Uraler Polytechnischen Instituts. Im Werk besteht eine Studienberatungsstation des Moskauer Fernunterrichtsinstituts der metallbearbeitenden Industrie. 50 Burschen und Mädchen sind Fernstudenten dieses Instituts.

Viele junge Menschen besuchen die Abendschulen der Arbeiter- und Kolchosjugend. In den Nachkriegsjahren wurden in diesen Schulen 300000 junge Arbeiter und Kolchosbauern in Abendkursen ausgebildet. Derzeit lernen in den Schulen der Arbeiterjugend einer einzigen Unionsrepublik — der RSFSR — ungefähr eine halbe Million Burschen und Mädchen neben ihrer Betriebsarbeit.

Die Absolventen der Abendschulen genießen beim Eintritt in die

---

* Anwärter auf die wissenschaftliche Laufbahn.
** Anwärter auf die wissenschaftliche Lehrtätigkeit.
*** In der Sowjetunion höchster akademischer Grad.



In der 1953 neueröffneten Landwirtschaftshochschule in Krassnojarsk ist der Studienbetrieb in vollem Gang. Zoologiestudenten des ersten Jahrganges bei Anatomieübungen.

Hochschule die gleichen Rechte wie die Absolventen der gewöhnlichen Mittelschulen.

Der studierenden Jugend des Sowjetlandes stehen alle Wege ins Leben offen. Jeder Mittelschulabsolvent hat unbegrenzte Gelegenheit zum Studium an den verschiedensten Hochschulen; jeder Hochschulabsolvent findet sofort in seinem selbstgewählten Beruf befriedigende Arbeit und Aufstiegsmöglichkeiten.

ZU DEN GIPFELN DER KULTUR

Die sowjetische sozialistische Kultur ist vom Geist des Fortschritts erfüllt. Ästhetisches Urteil und Geschmack, das Gefühl für das Schöne, bekommt die sowjetische Jugend durch die Erschließung aller Kulturschätze. Die Werke der sowjetischen und der Weltkultur tragen zur Ausbildung der besten Charakterzüge des jungen Menschen bei.

Die Jugend des Sowjetlandes befriedigt ihre hohen geistigen Ansprüche durch den Besuch von Theatern und Filmen und durch das Studium der Werke sowjetischer und ausländischer Schriftsteller. In der UdSSR bestehen fast 900 ständige Theater, über 40000 Kinos und

368000 Bibliotheken. Die im Jahre 1952 herausgegebenen Bücher erreichten eine Gesamtauflage von 851,5 Millionen Exemplaren, das sind um 88% mehr Exemplare, als im Jahre 1940 an Büchern herausgegeben wurden.

Sowohl das Theater als auch das Kino sind in der Sowjetunion allen Bürgern zugänglich. In der Regel gibt es in allen mehr oder weniger großen Städten ständige Theater. Die Kollektive der Berufsschauspieler geben regelmäßig in den Arbeitersiedlungen und in den Kulturpalästen und Klubs in

Die jugendliche Leningrader Ballerina N. Kurgapkina in einer Rolle des Tschajkowski-Balletts „Dornröschen".

Der junge georgische Tänzer G. Bregwadse in Prokofjews „Romeo und Julietta".

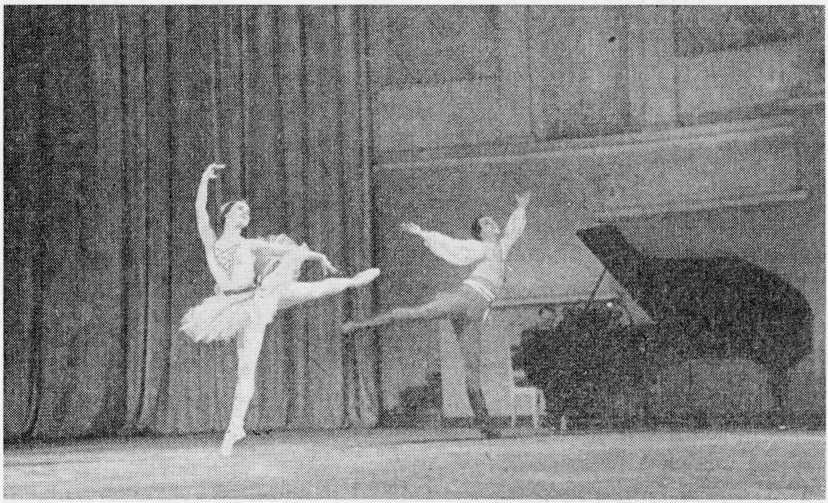
den Dörfern Gastspiele. In der Sowjetunion werden auch im kleinsten Dorf und in der entlegensten Siedlung Filme vorgeführt, und wenn kein ständiges Lichtspieltheater vorhanden ist, kommen Wanderkinos.

Die Bibliotheken verleihen ihre Bücher kostenlos, und das Bibliotheksnetz ist so weit verzweigt, das Versand- und Austauschsystem der Bibliotheken untereinander so entwickelt, daß jeder Sowjetbürger stets die Möglichkeit hat, jedes gewünschte Buch zu bekommen

Die sowjetische Jugend schöpft nicht nur aus den Schatzkammern der Kultur, sondern leistet auch selbst ihren angemessenen Beitrag zu diesen Schätzen.

Die talentierte sowjetische Jugend füllt ständig die Reihen der Meister in allen Zweigen der Kunst auf. Die zahlreichen Konservatorien, Kunst- und Musikschulen bilden jedes Jahr zahlreiche Musiker, Sänger, Dirigenten, bildende Künstler und Schauspieler aus. In jedem Theaterkollektiv der Sowjetunion gibt es viele begabte junge Kräfte.

Eine ganze Schar junger Talente hat zum Beispiel das Große Akademische Theater der UdSSR herangebildet. Irina und Leokadija



Das durch seine großartige Ballettkunst weltberühmte Leningrader Kirow-Theater widmet der Nachwuchspflege besondere Sorgfalt. Klassisches Duett aus dem Ballett „Die Flamme von Paris", getanzt von jungen Leningrader Künstlern, bei einem Auftreten in Moskau.

Masslenikowa, Veronika Borissenko und Iwan Petrow, Galina Ulanowa und Georgij Farmanjanz, Olga Lepeschinskaja und Raissa Strutschkowa kamen ganz jung an dieses Theater und sind heute nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch weit über deren Grenzen hinaus berühmt.

In der Kunst sind begabte junge Menschen aller Nationalitäten des Sowjetlandes vertreten. Sie treten in den nationalen Theatern auf, spielen auf den Bühnen von Moskau, Leningrad, Kiew, Minsk und anderen Städten der Sowjetunion und unternehmen Gastspielreisen ins Ausland.

Eines der besten Bilder auf der Unionsausstellung 1951 war „Ruhepause nach der Schlacht" von dem jungen Maler Jurij Neprinzew. Eine Gruppe hervorragender Meister der Malerei hat das Grekow-Kunststudio hervorgebracht. Viele Mitglieder dieses Studios wurden für ihre Arbeiten mit Stalinpreisen ausgezeichnet.

Viele junge Talente gibt es in der sowjetischen Literatur. In den Nachkriegsjahren lernte man in der Sowjetunion die hervorragenden Werke von Oleg Gontschar, Jurij Trofimow, Michail Lukonin und vielen anderen jungen Schriftstellern und Dichtern kennen.

Das Erscheinen eines neuen Films gibt dem Publikum in der Regel die Möglichkeit, eine ganze Reihe junger Darsteller kennenzulernen, die in früheren Filmen noch nicht mitgewirkt haben. So lernte das Kinopublikum in dem Film „Die junge Garde" die Schauspieler L. Schagalowa, I. Makarowa und viele andere kennen. Glänzende Erfolge errang der junge Filmschauspieler Sergej Bondartschuk. Innerhalb kurzer Zeit verkörperte er die Hauptrollen in den Filmen „Tarass Schewtschenko" und „Der Ritter des Goldenen Sterns".

Der Weg zu den Höhen der Kultur liegt frei vor der Jugend der Sowjetunion.

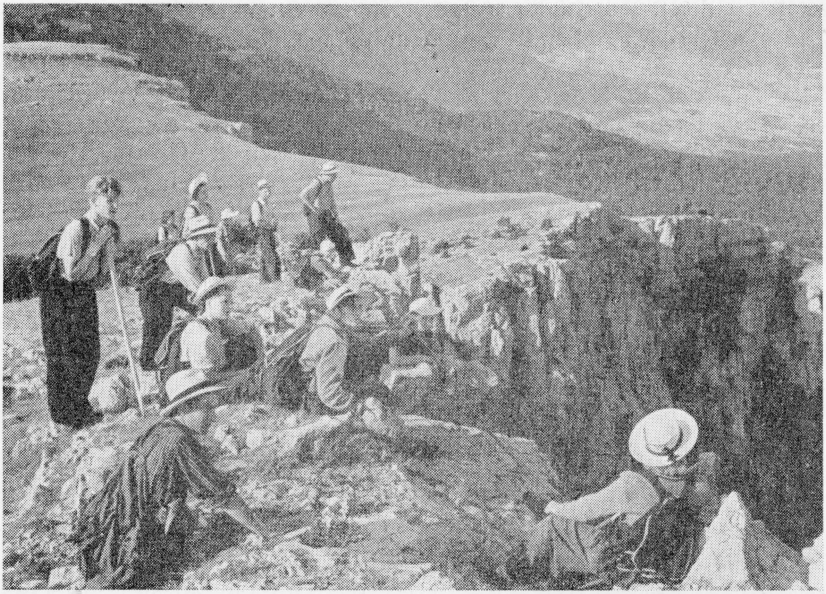
NACH DER ARBEIT — GUTE ERHOLUNG

Der junge Mensch des Sowjetlandes mit seiner ganzen Lebenskraft kann nicht nur produktiv arbeiten, sondern sich auch froh und anregend erholen.

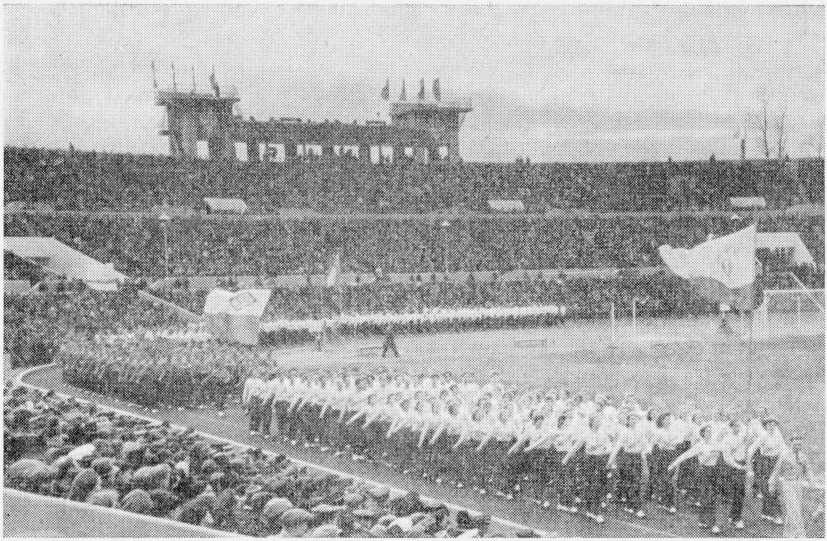
Die sowjetische Verfassung gewährt jedem Bürger der UdSSR das Recht auf Erholung. Dieses Recht wird vor allem dadurch gewährleistet, daß in der Sowjetunion die Arbeitszeit mit acht Stunden pro Tag begrenzt ist. Neben ihren freien Tagen haben die Arbeiter und Angestellten jedes Jahr einen bezahlten Urlaub. Den Werktätigen stehen die erforderlichen Mittel für Erholung und kulturvolle Freizeitgestaltung zur Verfügung.

In den Jahren der Sowjetmacht haben sich die Wohnverhältnisse der Werktätigen und damit natürlich auch der Jugend unvergleichlich gebessert. In der Sowjetunion ist für immer der in den kapitalistischen Städten charakteristische Kontrast zwischen dem eleganten Zentrum und den Elendsvierteln an der Peripherie verschwunden. An Stelle der alten Elendsquartiere wurden herrliche Wohnbauten mit Parkanlagen und Gärten errichtet. Allein in den Nachkriegsjahren wurden in den Städten und Arbeitersiedlungen der Sowjetunion Wohnhäuser mit einer Gesamtfläche von mehr als 155 Millionen m^2 errichtet. Die Betriebe stellen den Arbeiterfamilien moderne Wohnungen und den unverheirateten Jungarbeitern gut ausgestattete Heime zur Verfügung.

Ihren Urlaub verbringen viele junge Arbeiter in Kurorten, Erholungs-



Tausende junge Menschen verbringen ihre Sommerferien auf Wanderungen, wie diese Gruppe in den Bergen der Krim.



Festaufmarsch der Moskauer Sportler im Dynamo-Stadion zur Eröffnung der Sportsaison 1953.

heimen, auf Gesellschaftsreisen und Wanderungen. In der Sowjetunion gibt es für die Jugend viele eigene Erholungsheime und Touristenlager. Riesengroß ist das Netz der Sommerlager für die Schuljugend. So verbrachten im Jahre 1952 5,5 Millionen Kinder und Jugendliche die Sommerferien in Pionierlagern und Kindersanatorien.

Jedes Jahr machen mindestens zwei Millionen Burschen und Mädchen Wanderungen durch die Sowjetunion. Sie reisen durch die malerischen Gegenden der Krim und des Kaukasus, des Altai und des Urals, an die Schwarzmeerküste, in die Karpato-Ukraine und an die Ostsee. Auf allen beliebten Marschrouten gibt es Touristenlager, wo jeder Wanderer Quartier, Ausrüstung, Lebensmittel und Ratschläge bekommen kann. Am Fuß der majestätischen Berge befinden sich die Bergsteigerlager, wo die Jugend vor der Besteigung der Gipfel von erfahrenen Trainern im Klettern geschult wird.

Die Sowjetjugend besitzt alle Einrichtungen und Voraussetzungen für die Ausübung des Sports. Ihr stehen rund 400 große Stadien, 24000 Sportplätze, über 200000 Spielplätze, rund 19000 Fußballplätze, 20000 Skistationen, tausende Bootsstationen, Tennisplätze, Turnplätze, Turnhallen, Jachtklubs usw. zur Verfügung. Den 160000 Sportvereinen der UdSSR gehören über zehn Millionen Burschen und Mädchen an, die sich neben ihrer Arbeit in der Fabrik oder im Kolchos und neben ihrem Studium in der Schule oder Hochschule der Körperkultur widmen.

Der sowjetische Sport ist frei vom Geist des Professionalismus, seine hervorragendste Eigenschaft ist die Massenverbreitung. Die Jugend, die für den Sport einen großen Teil ihrer Freizeit verwendet, macht ihn nie zu ihrem Beruf. Der talentierte sowjetische Schachspieler David Bronstein ist Student. Der bekannte Leichtathlet L. Sanadse ist Architekt, der Tennisspieler Nikolaj Oserow ist Schauspieler am Moskauer Künstlertheater, der bekannte Schwimmer Isshak Faisulin ist Arzt, der Inhaber des Weltrekords im Gehen, A. Liepaskalns, ist Kolchosbauer ...

Die sowjetischen Sportler erringen ihre glänzenden sportlichen Erfolge, ohne ihr Studium oder ihre Arbeit aufzugeben.

Bei den Olympischen Spielen in Helsinki im Jahre 1952 wurde der sowjetische Turner Viktor Tschukarin, Student eines Lwower Instituts, absoluter Meister und gewann drei Gold- und zwei Silbermedaillen. Absolute olympische Meisterin im Turnen wurde die sowjetische Sportlerin Maria Gorochowskaja, die zwei Gold- und vier Silbermedaillen errang. Weitere Meistertitel erkämpften sich der Elektriker Anatolij Bogdanow, der grusinische Kolchosbauer Arsen Mekokischwili, der Offizier der Sowjetarmee Trofim Lomakin, die Studentin einer Lehrerbildungsanstalt Nina Romaschkowa, die Studentin der Leningrader Mechanischen Mittelschule Galina Sybina, der Student der Leningrader Kunstgewerbehochschule Jurij Tjukalow und andere.

Bei den IV. Weltjugendfestspielen in Bukarest (August 1953), die über 30 000 junge Menschen aus 110 Ländern mit der zu Hunderttausenden erschienen Jugend des Gastgeberlandes vereinten, stellten die jungen Sowjetsportler drei neue Weltrekorde und mehrere Landesrekorde auf. Im Kugelstoßen der Frauen belegte die UdSSR die drei ersten Plätze. In der Mitte: die Siegerin, die Mechanikstudentin Galina Sybina (15,34 m). Links und rechts: die Nächstbesten Kusnezowa und Tschkjewitsch.

Die sowjetischen Auswahlmannschaften für Volleyball und Basketball erringen in den Europa- und Weltmeisterschaften immer wieder den Sieg.

Im Winter 1953 fanden die Weltmeisterschaften im Eislauf statt. Die Meistertitel im Eisschnellauf gewannen Vertreter der Sowjetjugend die neunzehnjährige Arbeiterin Chalida Schtschegolejewa und Oleg Gontscharenko.

*

Die Sowjetjugend kann ihre Freizeit in den Kulturpalästen und Klubs verbringen, deren es in den Städten und Dörfern viele tausende gibt. Diese Klubs und Kulturpaläste werden von den Staatsbetrieben, den Gewerkschaften oder den Kolchosen erhalten. Jeder junge Mensch kann sich kostenlos in irgendeinem Klubzirkel beschäftigen, Bücher ausleihen, die Tischspiele benützen usw. Ein ge-

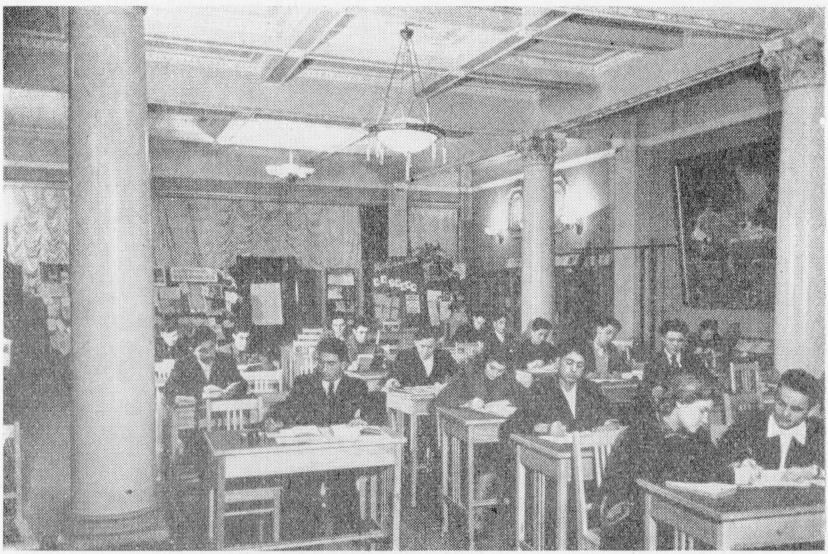
ringer Regiebeitrag wird nur für einige Veranstaltungen eingehoben — für Gastspiele von Berufskünstlern, für Konzerte oder Filmvorführungen.

Welche Arten der Freizeitgestaltung bietet der Klub dem jungen Menschen? Sehen wir selbst:

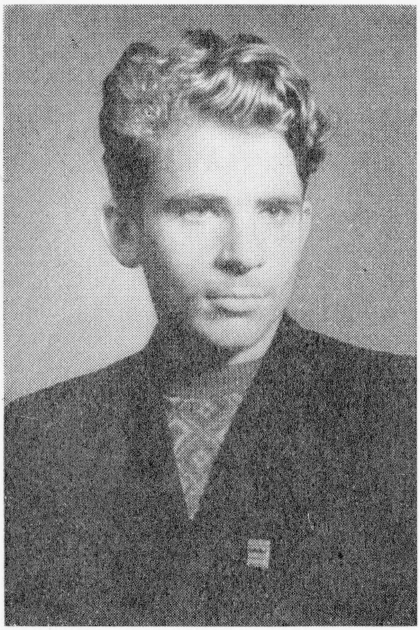
Ein dreistöckiges Gebäude mit hellen, luftigen Veranden, dem Meer zugekehrt, zwischen riesigen grünen Bäumen. Das ist der Kulturpalast der Erdölarbeiter des Stalin-Bezirkes von Baku.

Es ist Abend. Aus den Fenstern fällt helles Licht. Im großen Saal gibt ein Moskauer Theater ein Gastspiel. Im Kinosaal wird ein neuer Spielfilm gezeigt. Im Vortragssaal wird über den Weltraumflug der Zukunft gesprochen. Im kleinen Saal findet die Generalprobe für ein Stück statt, das vom Theaterzirkel des Kulturpalastes aufgeführt werden soll. In einem Zimmer halten die Mitglieder der Filiale der Aserbaidshanischen Wissenschaftlichen Ingenieurtechnischen Gesellschaft eine Sitzung ab, in einem anderen grübeln die Schachspieler über ihren Problemen, aus einem dritten hört man das Aufschlagen der Billardkugeln. Im Photolaboratorium arbeiten die Photoamateure ihre Bilder aus und im Tanzsaal drehen sich die Paare.

Im Kulturpalast herrscht immer reges Leben. Es ist schon zur Regel geworden, daß die Bakuer Theater hier im Laufe der Saison ihr gesamtes Repertoire zeigen und manche Stücke zwei- bis dreimal wiederholen. Hier treten die Schauspieler des Nationalen Asisbekow-Theaters und



Im Lesesaal des Kulturpalastes der Erdölarbeiter von Baku.



Im Pionierpalast begonnen — mit 16 Jahren internationaler Schachmeister! Diesen ungewöhnlichen Aufstieg erzielte der Leningrader Mittelschüler Boris Spasskij.

des Achundow-Operntheaters sowie die berühmten Sänger und Musiker auf. Die Erdölarbeiter kennen von den Veranstaltungen im Kulturpalast her die Theaterkollektive aus Leningrad und Rostow, das Konzertorchester der Kasachischen Philharmonie und viele andere Künstler.

Häufig werden im Kulturpalast Konferenzen über naturwissenschaftliche und produktionstechnische Themen abgehalten. Auf diesen Konferenzen erfahren die jungen Teilnehmer von anerkannten Fachleuten viel über die neuesten Errungenschaften in der Technik der Erdölförderung, über den Aufbau des Weltalls und das Leben der Natur.

Besonders reges Leben herrscht im Kulturpalast während der Sommermonate. Der Park, der an das Gebäude des Palastes anschließt, ist immer voll junger Menschen. Auf vielen Podien wird zu den Klängen einer Musikkapelle getanzt, auf den Estraden werden Konzerte gegeben, die zahlreichen Attraktionen bereiten der Jugend großes Vergnügen. Erst spät nachts verlöschen die Lichter im Park...

Und jetzt wollen wir noch eine andere Kulturstätte besuchen — den Klub von Labinskaja. Labinskaja ist ein typisches Kosakendorf am Kuban, also in einem landwirtschaftlichen Gebiet. Hier leben die Menschen, die den berühmten Kubanweizen bauen und die erstklassigen Kühe und Feinwollschafe züchten. So gut, wie sie arbeiten, verstehen es die Kolchosbauern auch, sich zu erholen und zu unterhalten.

Verdienten Ruhm genießt das Theaterkollektiv des Kulturheimes. Die jungen Kolchosbauern und Kolchosbäuerinnen führen Stücke moderner sowjetischer Dramatiker und Werke von Klassikern auf. Manche Stücke sind so beliebt, daß sie oft wiederholt werden müssen. Sehr häufig tritt hier der Kolchos-Chor auf. In seinem Programm finden wir alte Kosakenlieder und moderne Lieder vom blühenden Kolchos-

leben am Kuban. Der Chor tritt in der traditionellen Kleidung der Kubankosaken auf; die Lieder wechseln mit flotten Kosakentänzen.

Im Kulturheim gibt es auch einen Literaturzirkel. Unter der Anleitung erfahrener Fachkräfte versucht sich die Jugend im künstlerischen Schaffen, schreibt Gedichte und Erzählungen.

Die Freunde der bildenden Kunst finden sich im Kunstzirkel zusammen. Einige gelungene Arbeiten junger Maler und Bildhauer aus Labinskaja wurden bereits auf einer Ausstellung im Gebietszentrum — der Stadt Krassnodar — gezeigt.

Schöne Klubs und Kulturpaläste gibt es in den Städten und Dörfern der Sowjetunion. Im alten, legendenumwobenen B u c h a r a, wo die Frauen vor wenigen Jahrzehnten noch allgemein den Schleier trugen, sitzen heute die jungen Usbekinnen beim Schachwettkampf.

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich bei den jungen Kolchosbauern und Kolchosbäuerinnen die Tanzabende. An den freien Tagen und zu den Feiertagen werden Bälle veranstaltet. Beim Kulturheim bestehen mehrere Tanzzirkel.

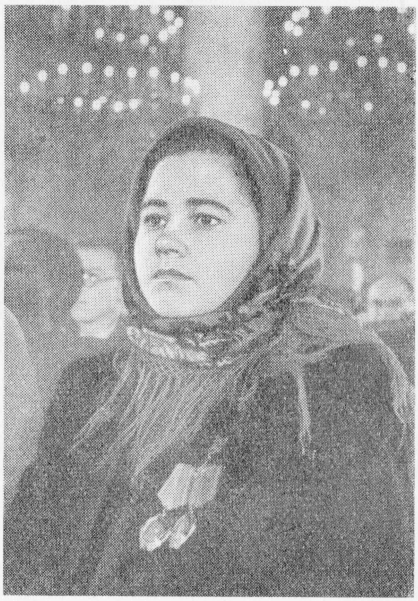
... Das Glück der friedlichen schöpferischen Arbeit und die Freude einer abwechslungsreichen, interessanten und frohen Freizeitgestaltung hat der Jugend die Sowjetmacht gegeben. Und die sowjetischen Burschen und Mädchen, die voll Dankbarkeit für ihre sozialistische Heimat sind, bringen diese Dankbarkeit durch selbstlose Arbeit zum Wohle des Vaterlandes zum Ausdruck.

FÜR FRIEDEN UND FREUNDSCHAFT ZWISCHEN DEN VÖLKERN

Im Jahre 1932 schrieb J. W. Stalin an die sowjetischen Burschen und Mädchen: „Haltet die Fahne des Leninschen Internationalismus hoch, kämpft für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern ..."

Die Sowjetjugend kämpft unermüdlich für den Frieden und die Freundschaft zwischen den Völkern. Die Sowjetjugend weiß, daß der Friede die erste und wichtigste Voraussetzung für den weiteren Aufstieg des Sowjetlandes sowie für das Wohl des Sowjetvolkes und aller anderen Völker der Welt ist. Die sowjetische Jugend wird im Geist des Internationalismus zur Achtung aller Länder und Völker erzogen. Diese Erziehung zeigt sich in der gesamten Tätigkeit der Sowjetjugend und aller ihrer Organisationen.

Auf der ersten Weltkonferenz der Jugend in London (im Herbst 1945) waren die sowjetischen Burschen und Mädchen durch eine starke Delegation von jungen Arbeitern, Kolchosbauern



Frieden und Völkerfreundschaft sind die große Herzenssache der Sowjetjugend — das Fundament ihrer glücklichen Zukunft. So denkt auch Maria Mikitej, die junge Heldin der Sozialistischen Arbeit aus dem ukrainischen Kirow-Kolchos, die hier als Delegierte ihrer Heimat an der Unionskonferenz der sowjetischen Friedensbewegung teilnimmt.

und Intellektuellen aus Moskau, Leningrad, Swerdlowsk, der Ukraine, Bjelorußland, Litauen, Lettland und Estland vertreten. Diese Konferenz legte den Grundstein zur fruchtbaren Tätigkeit des Demokratischen Weltjugendbundes, der gegen die Gefahr eines neuen Krieges, für den Frieden und die Zusammenarbeit aller Völker kämpft. Die Vertreter der Sowjetjugend nehmen aktiv an allen Veranstaltungen des Weltjugendbundes teil — an den Konferenzen, Kongressen und Festspielen.

*

Die sowjetischen Burschen und Mädchen waren durch aktive Teilnehmer bei den Weltjugendfestspielen in Prag, Budapest und Bukarest sowie bei den Studentenspielen, die in verschiedenen Ländern Europas auf Beschluß des Internationalen Studentenbundes veranstaltet werden, vertreten. Die Festspiele und internationalen Sportveranstaltungen tragen zum weiteren Zusammenschluß der demokratischen Jugend der Welt bei.

Die Jugendfestspiele mit ihren festlichen Aufmärschen, herrlichen Konzerten und interessanten Sportveranstaltungen prägen sich tief ins Gedächtnis der Teilnehmer ein. An den Dritten Jugend- und Studentenfestspielen in Berlin im Jahre 1951 nahm Gasis Dugaschew teil. Er gehört der kleinen Nationalität der Uiguren an, die in Zentralasien leben. Er ist ein begabter Musiker, absolvierte das Moskauer Konservatorium und wurde Dirigent am Großen Theater. Gasis Dugaschew schildert seine Eindrücke von den Festspielen mit folgenden Worten:

„Mein Leben lang werde ich mich an den Tag erinnern, da ich im Konzertsaal des Friedrichstadtpalastes das Studentenorchester des Moskauer Konservatoriums dirigierte. Wir spielten die Hymne der demokratischen Weltjugend. Ich war ergriffen — jetzt spielten wir vor denen, die in dieser Hymne besungen werden, für die sie geschrieben wurde ... Die Hymne drang über die Bühne hinaus, sie ergriff den Saal. Die Jugend aller Nationen sang in ihren Sprachen, aber sie sang von demselben — vom Frieden, von ihren Träumen, von einer lichten Zukunft. Ich wandte mich um und dirigierte diesen herrlichen Chor."

*

Die Sowjetjugend unterstützt begeistert die besonnene Außenpolitik der Sowjetregierung, die der Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker dient. Die friedlichen Ziele der Außenpolitik des Sowjetstaates wurden in der einfachsten und klarsten Form zum Ausdruck gebracht, die keine Umdeutungen zuläßt. „Es gibt zwischen den Staaten keine einzige umstrittene oder ungelöste Frage, die nicht auf friedlichem Weg geregelt werden könnte." Das erklärte der sowjetische Ministerpräsident G. M. Malenkow.

Die sowjetischen Burschen und Mädchen nehmen aktivsten Anteil

Sie danken ihren Vätern das Glück der freien Jugend. Eine Gruppe junger Sportlerinnen im Demonstrationszug anläßlich des 36. Jahrestages der Oktoberrevolution in Moskau.

an allen Friedensaktionen des Sowjetvolkes. Die jungen Arbeiter, Kolchosbauern und Intellektuellen unterschrieben mit Begeisterung den Stockholmer Aufruf zum Verbot der Atomwaffe und den Aufruf des Weltfriedensrates zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten. Dem Sowjetischen Friedenskomitee gehören viele junge Arbeiter, Kolchosbauern und Intellektuelle an.

Umfangreiche Arbeit leistet das Antifaschistische Komitee der Sowjetjugend. Es steht in enger Verbindung mit über 200 Jugendorganisationen in 70 Ländern. Die sowjetischen Burschen und Mädchen stehen in regem Briefwechsel mit vielen ausländischen Freunden, sie erzählen ihnen von ihren Erfolgen in Arbeit und Studium, von ihren Plänen im weiteren Kampf um die Festigung des Friedens.

In den Nachkriegsjahren waren die Abgesandten der Sowjetjugend in vielen Ländern. Sie waren bei den jungen Bergarbeitern Englands und bei den Fischern Norwegens, bei den Bauern Indiens, den Studenten Frankreichs und den Holzfällern Finnlands zu Gast. Die sowjetischen Delegierten erzählten der Jugend in den fremden Ländern von dem großen Glück des Schaffens und Aufbaus, das ihnen die Sowjetmacht gegeben hat, und riefen zur Festigung der Freundschaft und Solidarität im Kampf gegen die Vorbereitung eines neuen Krieges auf.

Junge Sowjetmenschen grüßen die Jugend der Welt. Ausschnitt aus der großen Demonstration der Weltjugend für Frieden und Freundschaft in Bukarest 1953.

Die Sowjetjugend empfängt gastfreundlich ihre Freunde aus dem Ausland. In der Nachkriegszeit weilten in der Sowjetunion Dutzende Jugenddelegationen aus den USA, aus England, Kanada, Frankreich, Uruguay, Australien, Indien, Vietnam und vielen anderen Ländern. Die sowjetischen Burschen und Mädchen machen ihre Gäste mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen in der UdSSR bekannt.

Auch junge Österreicher bereisen alljährlich die Sowjetunion, lernen das Land und seine Schönheiten, das Volk und seine Lebensbedingungen kennen und schließen Freundschaft mit der Sowjetjugend.

Die jungen Menschen der Sowjetunion sind davon überzeugt, daß ihnen nur der Frieden die Verwirklichung ihrer Träume, Gedanken und Pläne ermöglichen kann. Sie sind erfüllt von dem Glauben, daß die Machenschaften der Feinde des Friedens durch den einigen Willen der Völker vereitelt werden können und daß die heilige Sache des Friedens und der brüderlichen Zusammenarbeit aller Menschen der Erde triumphieren wird.

An unsere Leser! Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns Ihre Meinung und Ihre Bemerkungen zum Inhalt dieser Broschüre mitteilen wollten. Schreiben Sie uns bitte an: Sowjetischer Informationsdienst, Wien IV, Treitlstraße 3 (Presseabteilung).

Widmung AK 1974

Preis: 50 Groschen